Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze Str. 19 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheckk Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheckk Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 127 | Donnerstag, den 3. Juni (Kath. Klothilde, Evgl. Erasmus) | 1937

„Volles Verständnis für die Forderung Deutschlands"

London und Paris sprechen von Entspannung

In London hat man „wieder Mut gefaßt" — Eine dreifache Aufgabe ist gestellt!

DNB **London**, 2. Juni. (Drahtb.) Die Londoner Presse beschäftigt sich weiterhin sehr eingehend mit der Sachlage nach den jüngsten Ereignissen in Spanien.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, in London habe man anerkannt, daß

Fortschritte auf dem Wege zu einem Vergleich schrittweise gemacht werden müßten, wenn man sicher aus den Schwierigkeiten herauskommen wolle.

Eine dieser Schwierigkeiten sei das Fehlen der deutschen und italienischen Schiffe in der Ueberwachungszone. Die Frage werde von Sachverständigen bearbeitet und es sei anzunehmen, daß in der Zwischenzeit eine Uebergangsmaßnahme durchgeführt werde.

England habe

volles Verständnis für die Forderung Deutschlands und Italiens Sicherheiten für ihre Schiffe zu erlangen, besonders nach einem so bedauerlichen Zwischenfall wie dem Angriff auf die „Deutschland". In England erkenne man an, daß diese Forderung vernünftig sei.

Das Blatt weist darauf hin, daß ja auch der englische Zerstörer „Hardy" einen gleichen Bolschewistenüberfall nur knapp entronnen sei. England habe also ein unmittelbares Interesse an solchen Sicherheiten.

Der Nichteinmischungsausschuß werde sich mit dieser Frage jetzt beschäftigen. Anschließend werde man an Deutschland und Italien herantreten, um ihre Zustimmung zu dem vom Nichteinmischungsausschuß ausgearbeiteten Plan zu erlangen. In Kreisen des Nichteinmischungsausschusses nehme man an, daß das englische Außenamt mit diesen diplomatischen Verhandlungen betraut werde. Die Hauptaufgabe sei, eine Sicherheitsformel zu finden, die einem humanen Standpunkt entspreche. Eine Lösung könne darin bestehen, daß die vier Ueberwachungsflotten

sich gemeinsam verantwortlich erklärten im Hinblick auf jeden künftigen Angriff.

Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meint, englischerseits denke man an die Möglichkeit, einen Plan auszuarbeiten für eine **gemeinsame Aktion der vier Ueberwachungsflotten** im Falle, daß eines ihrer Schiffe in den Sicherheitszonen angegriffen würde.

Der diplomatische Vertreter der „Morning Post" meint, es würden ernste Komplikationen entstehen und

die Lage werde sich erheblich verschlechtern, wenn die Valencia-Bolschewisten die verlangten Sicherheiten abschlügen.

Unvermeidlich würde das zu einer Verwirrung unter den Westmächten führen. Es bestünden verschiedene Gründe zu der Annahme, daß gerade das die Politik der Drahtzieher von Valencia sei und daß diese Absichten auch den Grund für den Ueberfall auf die „Deutschland" lieferten. Die gegenwärtige Lage hänge also ganz von der Kaltblütigkeit der Westmächte ab.

Aehnlich wie Reuter meint der diplomatische Korrespondent von „Preß Association" zu den Schwierigkeiten, in die der Nichteinmischungsausschuß durch die Einstellung der Mitarbeit Deutschlands und Italiens gekommen ist, daß

die meisten nach vierstündiger Verhandlung wieder Mut gefaßt hätten.

Auf die britische Regierung blicke jetzt alles in der Annahme, daß sie die Führung übernehme, und auf London setzen alle ihre Hoffnungen. Es bestehe Hoffnung, daß es möglich sein werde, ein Schema auszuarbeiten, durch das Deutschland und Italien eine Gewähr gegen eine Wiederholung der schweren Zwischenfälle gegeben werde. Eden und seine Mitarbeiter sowie die Fachmänner des Nichteinmischungsausschusses und die Diplomaten in London arbeiteten zurzeit an einer dreifachen Aufgabe:

1 **das Loch in dem Seekontrollschema zu stopfen, das durch die hoffentlich nur zeitweilige Zurückziehung deutscher und italienischer Schiffe von der Seekontrolle entstanden sei;**

2. **an der Ausdehnung der Sicherheitszone, in der Kontrollschiffe in aller Sicherheit laden und Ruhe haben könnten;**

3. **daran, Garantien zu erhalten, daß die Sicherheitszone auch anerkannt würde.**

Wahrscheinlich werde die Entwicklung so sein, daß ein Entwurf dem **Nichteinmischungsausschuß** vorgelegt werden würde, sobald diese drei Pakte formuliert seien. Allgemein könne man sagen, daß

die Lage noch schwierig sei, ihr Ernst aber nicht übertrieben werden dürfe und daß nach einem Tage reger Tätigkeit die Anzeichen ermutigend seien.

*

Die Pariser Presse stellt mit Genugtuung die Entspannung fest, die in den letzten 24 Stunden zu verzeichnen sei und die

die ersten Befürchtungen über mögliche internationale Verwicklungen beseitigt habe.

„Echo de Paris" erklärt, daß man sowohl in Paris als auch in London um so mehr geneigt sei, der deutschen Forderung nach Solidarität der an der Kontrolle beteiligten Seestreitkräfte stattzugeben, als man hierin eine **Verschärfung des Nichteinmischungssystems** erblicke.

Vier deutsche U-Boote nach Spanien ausgelaufen

DNB **Berlin**, 2. Juni. (Drahtb.) **Dienstag sind die Unterseeboote „U 28", „U 33", „U 34" und „U 35" nach den spanischen Gewässern ausgelaufen.**

Generalfeldmarschall von Blomberg in Rom

Herzliche Begrüßung durch Mussolini

Privataudienz beim König — „Ein neuer Beweis für die herzliche deutsch-italienische Freundschaft"

DNB **Rom**, 2. Juni. (Drahtb.) Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg ist am Mittwoch kurz nach 13 Uhr auf dem römischen Flughafen Littorio eingetroffen, wo ihn der italienische Regierungschef Mussolini in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht begrüßte, der mit Außenminister Graf Ciano und den Unterstaatssekretären General Pariani, Admiral Cavagnari und General Valle erschienen war. Ferner waren auf dem Flugplatz anwesend Marschall Badoglio und Marschall de Bono, Parteisekretär Starace, General Russo, Chef der Miliz, und der Kommandierende General von Rom, Sicilani.

Außerdem hatten sich neben Vertretern des italienischen Senats und der Kammer der deutsche Botschafter von Hassel mit den drei Wehrmachtsattachés und Mitgliedern der Botschaft, Landesgruppenleiter Ettel und Ortsgruppenleiter Fuchs mit ihren Amtswaltern sowie HJ und BdM von Rom eingefunden.

Der Duce begrüßte Generalfeldmarschall von Blomberg aufs herzlichste.

Nach der offiziellen Vorstellung schritt der Reichskriegsminister in Begleitung Mussolinis unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes die Front der Ehrenkompagnie ab. Unter lebhaftem Beifall der auf dem Flugplatz anwesenden faschistischen Verbände geleitete Mussolini den Generalfeldmarschall zum Kraftwagen.

Die Begleitung zum Hotel übernahm Außenminister Graf Ciano. Auf der Fahrt kam es zu erneuten herzlichen Kundgebungen für den Reichskriegsminister.

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr Generalfeldmarschall von Blomberg in Privataudienz empfangen, die eine halbe Stunde dauerte. Anschließend begab sich der Generalfeldmarschall in den Palazzo Venezia, wo er

mit dem italienischen Regierungschef Mussolini im Beisein des Außenministers Graf Ciano eine einstündige, herzlich gehaltene Unterredung hatte.

Abends gab die deutsche Botschaft zu Ehren des Generalfeldmarschalls einen großen Empfang, zu dem 300 Gäste geladen waren.

Zur Ankunft von Blomberg entbietet die römische Abendpresse dem Gast des italienischen Regierungschefs den herzlichsten Willkomm. „Tribuna" würdigt ihn als einen der hervorragendsten Vertreter des Dritten Reiches, einen der unmittelbarsten Mitarbeiter des Führers und als einen der Baumeister der neuen deutschen Wehrmacht, der mit seiner stillen und unermüdlichen Arbeit und durch seine großen Fähigkeiten als Organisator die Entwicklung der neuen deutschen Wehrmacht möglich gemacht habe. Für die Erzielung dieses Ergebnisses seien nicht nur in höchstem Grade technisches Können, sondern auch politische Intuition und feinstes Taktgefühl erforderlich gewesen. Bei diesen Eigenschaften des Generalfeldmarschalls habe der Führer und Reichskanzler in ihm einen wertvollen Mitarbeiter, der auch als großartiger Soldat der Wehrmacht des Dritten Reiches den Geist der Revolution der Braunhemden ins Heer hineinzutragen verstanden habe. Das italienische Volk begrüße in ihm eine der bemerkenswertesten Gestalten der befreundeten Nation.

Der Direktor des „Giornale d'Italia" würdigt den deutschen Gast als den Träger der großen militärischen Tradition Deutschlands und betont zugleich, daß der Generalfeldmarschall als Soldat nach Italien gekommen sei, und daß seine Begegnungen und Besprechungen vor allem militärischen Charakter haben würden. Die vorgesehenen militärischen Veranstaltungen werden ihm einige typische Beispiele des neuen kriegstüchtigen faschistischen Italien zeigen. Der Aufenthalt von Blombergs in Rom

diene der folgerichtigen unmittelbaren Fühlungnahme zwischen der Wehrmacht der beiden befreundeten und in der Achse Rom — Berlin vereinigten Großmächte.

Im Hinblick auf die vielen gemeinsamen Aufgaben der beiden Nationen und auf die bewegte Situation der europäischen Politik, in der sich diese Aufgaben abspielten, sei eine Erweiterung und Vertiefung der Fühlungnahme beider Nationen notwendig. Nach der Reise des Grafen Ciano nach Berlin und Berchtesgaden und den späteren Besuchen des Generaloberſten Göring und des Freiherrn von Neurath in Rom, nach der gegenseitigen Fühlungnahme zwischen den Industriellen und den Journalisten beider Länder

müsse nur noch ein unmittelbarer Kontakt zwischen den Vertretern der Wehrmacht der beiden Nationen hergestellt werden.

Diese Aufgabe werde heute erfüllt. Diese Begegnung solle trotzdem keine kriegerische Kundgebung sein. Trotz des von Italien und Deutschland gepflegten Geistes der Kriegstüchtigkeit wollten die beiden Länder keineswegs den Militarismus zur einzigen Synthese ihres auf Arbeit und Leistung eingestellten Daseins machen.

Im Querschnitt des Tages

Was wird der Nichteinmischungsausschuß tun?

Die verlogene Hetzkampagne, die nach der Bombardierung des Panzerschiffes „Deutschland" von bolschewistischer Seite gegen Deutschland gestartet wurde, ist, wie man feststellen darf, rascher zusammengebrochen, als ursprünglich zu erwarten war. Die klare Logik der Tatsachen sprach eine zu deutliche Sprache. Die Hetzapostel entlarvten sich selbst. Die verantwortlichen Staatsmänner erkannten die Gefahren, die jede Verfälschung des berechtigten deutschen Standpunktes für ihre eigene Politik heraufbeschwor. Damit war zunächst einmal die politische Krisengefahr gebannt. Der Weg zu Verhandlungen blieb offen. Freilich ergab sich damit zugleich besonders für England und Frankreich die bittere Konsequenz, das Spanien-Problem noch einmal aufzurollen und mit dem Umschwung der Verhältnisse in Einklang zu bringen. An diesem Punkte befindet sich augenblicklich die internationale Politik. Daß er gefahrenreich ist, ist nicht zu leugnen. Vor allem können durch neue Provokationen Zwischenfälle geschaffen werden, die alles bisher Erreichte rasch wieder über den Haufen werfen. Wenn trotzdem eine Hoffnung auf weitere Entspannung besteht, so ist sie ausschließlich dem Verhalten Deutschlands und Italiens zu verdanken. Es muß ausdrücklich gesagt werden, daß die deutsche Regierung zwar im Nichteinmischungsausschuß ebenso wie die römische vorläufig nicht mitarbeitet. Das internationale Kontrollsystem ist aber bis zum Augenblick noch nicht zerbrochen. Die deutschen und italienischen Kriegsschiffe befinden sich nach wie vor in den spanischen Gewässern. Einer Rückkehr der deutschen und italienischen Delegation in den Nichteinmischungsausschuß steht nichts im Wege, wenn die von Berlin und Rom gestellten selbstverständlichen Forderungen erfüllt werden und eine Gewähr für wirksame internationale Maßnahmen gegen jede neue Friedensstörung der Roten gegeben ist. Damit ist die politische Initiative zunächst von den angegriffenen Mächten auf die internationale Instanz des Nichteinmischungsausschusses in London übergegangen und die Frage erhebt sich: Welche Kräfte und Mächte siegen in diesem Nichteinmischungsausschuß und in dem von ihm eingesetzten Unterausschuß, die destruktiven oder die aufbauenden, die Friedensfreunde oder die unentwegten Kriegshetzer? Da der Nichteinmischungsausschuß in London tagt und die Telefonverbindung zwischen London und Paris ohne Unterbrechung funktioniert, hat die englische Regierung einen besonderen Einfluß auf die Arbeit des Nichteinmischungsausschusses. Man wird hoffen dürfen, daß sie diesen Einfluß ausnutzt und daß Eden die Umstellung der englischen Presse in der Schuldfrage auch zum Anlaß seiner eigenen Initiative nimmt. Berlin und Rom können also abwarten. Das nächste Wort muß London sprechen.

Nach dem Sturz Hayashis

Die schwere europäische Spannung in den letzten Tagen hat die Vorgänge in Japan etwas in den Hintergrund treten lassen. Der Sturz des japanischen Ministerpräsidenten Hayashi kam überraschend, da er noch nach seiner Niederlage in den Aprilwahlen kategorisch Rücktrittsabsichten dementiert hatte. Aber die Stellung Hayashis war von allem Anfang an nicht stark gewesen. Die Kluft zwischen dem radikalen Flügel der Armee und den großen parlamentarischen Parteien blieb unüberbrückt. Solange der japanische Ministerpräsident das Vertrauen der Krone besaß, konnte er trotzdem regieren. Wie es scheint, entwickelten sich jedoch in der letzten Zeit auch von hier aus Widerstände. Hayashi stürzte. Und damit lenkte die innerpolitische Entwicklung Japans im Grunde zu den Kernfragen zurück, die sich bereits nach dem Ausscheiden des früheren Ministerpräsidenten Hirota im ganzen Lande aufgedrängt hatten. Die Episode Hayashi hat sich als ein Irrtum erwiesen. Die Frage bleibt, ob alle Beteiligten daraus gelernt haben. Hauptbeteiligt an den Kabinettsumbildungen und den Wahlen ist zweifellos die Armee. Sie steuerte seit langem den Kurs auf eine autoritäre Staatsführung, die sich von der Kritik des Parlamentes nicht beeinflussen läßt, sondern die Gegnerschaft der Politiker durch einschneidende Wahlreformen erledigt. Die Aprilwahlen waren von der Hoffnung dieser Kreise diktiert, durch ein nationales Reformprogramm die Parteien zu schwächen und die Umstellung auf die neuen Ziele vorzubereiten. Diese Hoffnung hat getrogen. Die Parteien kamen gestärkt aus dem Wahlkampf zurück. Das Land entschied sich gegen die Generäle. Dies wäre noch kein Unglück gewesen, da ein Kabinett, das vom Vertrauen des Mikado getragen war, alle notwendigen Reformen auf einer überparteilichen Grundlage hätte durchführen können. Aber an diesem Vertrauen fehlte es, wie es scheint. Die Politik

der Ratgeber des Kaisers deckte sich nicht durchaus mit der Politik der Generäle. Selbst maßgebende Persönlichkeiten des extremen Flügels nahmen die Zwischenlösung eines Kabinetts Hayashi nicht an. Unter diesen Umständen bröckelte auf allen Seiten der Boden unter den Füßen der bisher einflußreichen Kreise fort. Nach der verunglückten Lösung ergab sich der Zwang zu einem neuen Ansatz. Es ist im Augenblick noch nicht zu übersehen, von welchen Persönlichkeiten und in welchem Umfange die Folgerungen aus der Entwicklung gezogen werden sollen. Die Beauftragung des Prinzen Fumimaro Konoe, eines Mitgliedes des Kaiserhauses und zugleich Präsident des Oberhauses, begegnete sofort gewissen Bedenken. Aber sie zeigt, daß auch die Krone und der Rat der älteren Staatsmänner zunächst einen früher begangenen Weg noch einmal betreten wollen. Auch nach dem Rücktritt Hirotas wurde von diesem Kreis ein Vertrauensmann, General Ugaki, mit dem Auftrag vorgeschickt, ein überparteiliches Kabinett zum Ausgleich der Spannungen zu bilden. Die Beauftragung Ugakis mißglückte jedoch, da die Armee dagegen Front machte. Aber es scheint, als ob die Rückwirkungen dieser erstmalig verunglückten Unternehmung erst jetzt in vollem Maße bemerkbar werden, und zwar auch als Rückwirkungen gegen die Kreise, die dem ausdrücklichen Wunsche des Mikado zuwiderhandelten. Es ist möglich, daß die Haltung Ugakis, der zum Protest gegen den Kurs seiner militärischen Gegner sogar auf seinen Generalsrang verzichtete, ihren Eindruck nicht verfehlt hat. Es ist sogar möglich, daß unter Assistenz der weit versöhnlicheren Marine noch einmal ein autoritäres überparteiliches Kabinett gestartet wird. Was dann das Heer und die Parteien dazu sagen, bleibt abzuwarten.

Eine Bekanntmachung des Oberkommandos der Kriegsmarine

DNB **Berlin**, 2. Juni. (Drahtb.) Zahlreiche Anfragen von Angehörigen der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland" veranlassen das Oberkommando der Kriegsmarine zu folgender Bekanntgabe:

Die Veröffentlichung der Namen der bei dem heimtückischen Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" gefallenen oder verletzten Besatzungsangehörigen ist amtlicherseits inzwischen abgeschlossen. Die Angehörigen sind durch das Oberkommando der Kriegsmarine entsprechend benachrichtigt. Soweit keine Benachrichtigungen erfolgt sind, befinden sich die übrigen Besatzungsmitglieder wohlauf.

Ein weiteres Mitglied der „Deutschland"-Besatzung gestorben

25 Tote

DNB **London**, 2. Juni. (Drahtb.) Am Dienstagabend erlag im Hospital von Gibraltar der 19jährige Oberheizer Albert Eckart seinen Verletzungen, die er bei dem verbrecherischen bolschewistischen Ueberfall auf die „Deutschland" erlitten hatte. Damit erhöht sich die Zahl der Toten der Deutschland auf 25.

In Meldungen aus Gibraltar heißt es, daß das Panzerschiff „Deutschland" voraussichtlich bald Gibraltar anlaufen werde, um die verwundeten Matrosen aufzunehmen, deren Genesung gute Fortschritte mache.

Die Krankenschwestern in Gibraltar eingetroffen

Hervorragende Fürsorge für die verwundeten Matrosen

DNB **London**, 2. Juni. (Drahtb.) Die vier Schwestern, die von England aus in Sonderflugzeugen nach Gibraltar geschickt worden sind, um die auf der „Deutschland" verwundeten deutschen Matrosen pflegen zu helfen, sind am Mittwoch nachmittag an ihrem Bestimmungsort eingetroffen. Sie haben sich sofort ins Krankenhaus begeben, um dort die Krankenschwestern, die Tag und Nacht gearbeitet haben und dringend der Ruhe bedürfen, abzulösen.

Auch sonst kümmert man sich in Gibraltar in hervorragendem Maße um die deutschen Patienten. Der Leiter des Sanitätswesens hat über den Rundfunk die Bevölkerung gebeten, deutsche Bücher und Zeitschriften zur Verfügung zu stellen.

Die fremden Missionschefs übermitteln ihre Anteilnahme

DNB **Berlin**, 2. Juni (Drahtb.) Anläßlich der Verluste, die die deutsche Kriegsmarine durch den Bombenabwurf auf das Panzerschiff „Deutschland" erlitten hat, haben ihre Anteilnahme, bzw. das Beileid ihrer Regierungen dem Auswärtigen Amt folgende fremde Missionschefs übermittelt:

Der Apostolische Nuntius Monsignore Orsenigo, der französische Botschafter Francois Poncet, der Kaiserlich-Japanische Botschafter Graf Mushakoji, der Königlich-Italienische Botschafter Attolico, der Chilenische Botschafter de Porto-Seguro, der brasilianische Botschafter Moniz de Aragao, der Königlich-Britische Botschafter Sir Neville Henderson, der Königlich-Rumänische Gesandte Comnen, der österreichische Gesandte Tauschitz, der portugiesische Gesandte da Veiga Simoes, der columbianische Gesandte Obregon Ariona, der Gesandte von Uruguay Sampognaro, der Gesandte von Haiti Fouchard, der Königlich-Ungarische Gesandte Sztojay, der Gesandte von Nicaragua Medina, der Gesandte von Venezuela Tovar-Lange, der Königlich-Niederländische Gesandte Ritter van Rappard, der Königlich-Bulgarische Gesandte Karadjoff, der Gesandte von Guatamala Diaz, der spanische Geschäftsträger Baron de las Torres, der Königlich-Griechische Geschäftsträger Tziracopoulos, der amerikanische Botschaftsrat Mayer.

Außerdem liegen aus dem Auslande zahlreiche **Beileidskundgebungen fremder Regierungen vor.**

Weitere Auslandsstimmen:

„Die Bolschewisten kommen nicht auf ihre Kosten!"

„Nichteinmischungsausschuß hätte längst eingreifen müssen!"

DNB **Berlin**, 2. Juni. (Drahtb.) Nach wie vor findet der feige Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" und die als Vergeltungsmaßnahme durchgeführte Beschießung von Almeria größte Beachtung in der ausländischen Presse.

Der in deutscher Sprache erscheinende „Elsässer" in Straßburg schreibt hierzu unter der Ueberschrift „Ruhe und Vertrauen" u. a., der bolschewistische Fliegerangriff auf das Panzerschiff „Deutschland" sei eine ernste Angelegenheit. Blitzschnell habe die deutsche Regierung darauf mit der Beschießung der befestigten Seestadt Almeria, deren Befestigungswerke von deutschen Kriegsschiffen in Trümmern geschossen wurden, geantwortet. Man kann den Gedanken nicht unterdrücken,

daß die Valencia-Bolschewisten es darauf absahen, einen internationalen Konflikt heraufzubeschwören. Die bolschewistischen Kriegstreiber, die hinter den Valencia-Machthabern stehen, verfolgten keine anderen Ziele als die Entfesselung eines Weltkonflikts. Die Moskowiter werden jedoch nicht auf ihre Kosten kommen.

Europa wird den Frieden bewahren und die Schüsse der deutschen Kriegsschiffe auf Almeria sind eine logische Folge des frechen Ueberfalls auf die „Deutschland", eine Episode in der grauenvollen Tragödie im spanischen Bürgerkrieg.

Eine verständige Würdigung der Haltung Deutschlands findet sich in einem Leitartikel von „Jyllands Posten", der in Aarhus erscheinenden verbreitetsten Zeitung Jütlands. Zu dem Anschlag auf die „Deutschland" selbst wird in diesem Aufsatz gesagt, alles deute darauf hin, daß es sich

um einen Ueberfall handelte, möglicherweise angeordnet von der bolschewistischen Heeresleitung.

Wenn der Zwischenfall ganz aufgeklärt werde, werde sich sicher zeigen, daß die Bomben von sowjetrussischen Flugzeugen, geführt von sowjetrussischen Fliegern und auf Befehl ihrer sowjetrussischen Vorgesetzten abgeworfen worden sind. Auf diesem Hintergrund müsse dann auch die resolute Antwort, die Beschießung des befestigten Hafens von Almeria, gesehen werden. Das Verhalten der bolschewistischen Flieger und Wachschiffe gegenüber den Kontrollschiffen sei derart gewesen, daß der Ausschuß

längst hätte einschreiten müssen.

Er habe das nicht getan. In jedem Fall hätten alle deutschen Schiffe im Mittelmeer längst versenkt sein können, bevor eine Resolution aus London erschienen wäre.

Die rumänischen Blätter mit Ausnahme der sogenannten „demokratischen" Presse nehmen in der Behandlung des bolschewistischen Ueberfalls auf die „Deutschland" und die deutschen Vergeltungsmaßnahmen einzweideutig für Deutschland Stellung.

Das in französischer Sprache erscheinende Regierungsorgan „L'Independance Roumaine" nennt den bolschewistischen Ueberfall eine Provokation. Der „Curentul" veröffentlicht einen langen Artikel unter der Ueberschrift „Eine neue Sowjettaktik. — Die Beschießung der Kontrollschiffe", in dem er nach Anführung der verschiedenen Herausforderungen und der Feststellung, daß die Valencia-Machthaber unter der direkten Einflußnahme der Moskauer Regierung stehen, zum Schluß kommt, daß Moskau angesichts der bevorstehenden Niederlage in Spanien eine internationale Verwicklung sucht.

„Barcelona und Valencia die Unruheherde Europas"

DNB. **Warschau**, 2. Juni. (Drahtb.) Der nationaldemokratische „Dziennik Narodowy" stellt in einem Artikel fest, daß das Panzerschiff „Deutschland" selbstverständlich nicht zufällig oder irrtümlich von den spanischen Bolschewisten mit Bomben belegt worden sei. Der Bombenabwurf sei vielmehr **mit voller Ueberlegung zu bestimmten politischen Zwecken erfolgt.** Man vermutet, daß gewisse Elemente bewußt und planmäßig einen Krieg mit dem Ziel einer allgemeinen Revolution und Bolschewisierung aller Staaten hervorrufen wollen. Auch höre man die Ansicht, daß die Entfesselung eines Krieges im Interesse der jüdischen Politik liege. Auf jeden Fall müsse man annehmen, daß jemand ein Interesse habe, den Londoner Nichteinmischungsausschuß und die Blockade der spanischen Küste zu desorganisieren. Die jetzigen Vorfälle

müßten Europa zu einer gemeinsamen Anstrengung veranlassen, die Herde der allgemeinen Revolution aus Spanien zu beseitigen.

Die Machthaber in Barcelona und Valencia könnten nicht den Anspruch erheben, von legalen Regierungen anerkannt zu werden. Barcelona und Valencia seien Zentren der Revolution und Herde der Unruhe, aus denen ein europäischer Krieg entstehen könne. Diese Herde müßten im Interesse der europäischen Staaten und des Friedens sowie im Interesse der westeuropäischen Kultur ausgetilgt werden, **um Europa vor einer Katastrophe zu bewahren.**

„Ciudad de Barcelona" lief auf eine Mine

Wieder eine bolschewistische Hetzmeldung erledigt.

DNB. **St. Jean de Luz**, 2. Juni. (Drahtb.) Während von sowjetspanischer Seite über den Untergang des Schiffes „Ciudad de Barcelona" behauptet wurde, die Versenkung sei durch ein U-Boot erfolgt, gibt die nationalspanische Presse folgende Erklärung:

„Das Handelsschiff „Ciudad de Barcelona" ist gestern, um 1.30 Uhr mittags, **auf eine Mine gelaufen und mit seiner aus 110 Mann bestehenden Besatzung untergegangen."**

Zu dieser Meldung schreibt der „Völkische Beobachter":

„Es bestätigt sich erneut, daß die Bolschewisten in ihrer Verlogenheit und Scheu vor der Wahrheit jedesmal, wenn sie in eine der von ihnen selbst angelegten Gruben hineinfallen, sofort mit einer völlig aus der Luft gegriffenen Erklärung" zur Hand sind. Das imaginäre „U-Boot unbekannter Nationalität" mit einer kleinen Andeutung seiner deutschen bzw. italienischen Herkunft, ist geradezu schon zu einem täglichen Gebrauchsmittel geworden. Wir erinnern nur an die „Torpedierung" der „Jaime I." im Hafen von Valencia und des englischen Zerstörers „Hunter", die nachher immer durch eine bolschewistische Mine zerstört wurden.

62 italienische Freiwillige vor Malaga gefallen

„Sie starben in Erfüllung einer höchsten Pflicht!"

DNB **Rom**, 2. Juni (Drahtb.) Nach einer ersten, von der Agenzia Stefani veröffentlichten Verlustliste sind bei den Operationen von Malaga Mitte Februar 62 italienische Freiwillige gefallen, die in der Liste namentlich aufgezählt werden. Diese Freiwilligen sind, wie die „Tribuna" in einem kurzen Kommentar betont, in Erfüllung einer höchsten Pflicht gefallen, indem sie für den Sieg der Kultur gegen die bolschewistische Barbarei ihr Leben in die Schanze geschlagen haben.

Wieder bolschewistische Bomben auf Mallorca

20 Zivilpersonen getötet.

DNB **St. Jean de Luz**, 2. Juni (Drahtb.) Aus Mallorca wird gemeldet, daß bolschewistische Flieger die Stadt Palma de Mallorca neuerdings bombardiert hätten. 20 Personen der Zivilbevölkerung seien getötet, 34 verwundet worden.

Die nationalen Flugzeugabwehrgeschütze hätten ein bolschewistisches Flugzeug abgeschossen, das brennend abstürzte. Zwei Mann der Besatzung seien gefangen genommen worden.

Die Bilbao-Piraten bauen vor!

Interessante Aussagen bolschewistischer Ueberläufer

DNB **San Sebastian**, 2. Juni. (Drahtb.) Das schlechte Wetter verhinderte auch am Mittwoch die Durchführung bedeutender Operationen an der Biscaya-Front. Abgesehen von lebhafter Artillerietätigkeit im Abschnitt von Orduna und Barambio, wo größere bolschewistische Ansammlungen unter Feuer genommen wurden, herrschte verhältnismäßig Ruhe.

In der Nacht zum Mittwoch stellten sich den nationalen Truppen Ueberläufer, die aussagten, **daß die Bolschewistenhäuptlinge von Bilbao Geld und Schmucksachen ins Ausland schickten, um sich so eine „Existenzmöglichkeit" außerhalb Spaniens zu sichern.**

Die Ueberläufer teilten weiter mit, daß die Lebensmittelpreise in Bilbao ständig weiter in die Höhe gingen.

Eine Meldung aus Avila besagt, daß bei einem am Mittwoch früh erfolgten bolschewistischen Angriff auf die nationalen Stellungen im Guadarrama-Abschnitt der Einsatz neuer internationaler Bolschewisten-Horden festgestellt werden konnte. Der Gegner, der bis nahe an die nationalen Stellungen herangelassen wurde, erlitt starke Verluste. Unter den Gefangenen, die in die Hände der nationalen Truppen fielen, befanden sich zwei Tschechen. Nach Gefangenenaussagen hatten die bolschewistischen Oberhäuptlinge strenge Anweisung gegeben, die Angriffsziele ohne Rücksicht auf Verluste zu erreichen. Die Kämpfe der letzten Tage hätten denn auch auf seiten der Bolschewisten **eine ungewöhnlich große Zahl von Toten und Verwundeten** gefordert.

Bulgarien drückt seine Anteilnahme aus

DNB **Sofia**, 2. Juni. (Drahtb.) Der Chef des Protokolls beim bulgarischen Außenministerium Belinoff suchte Mittwochnachmittag den deutschen Geschäftsträger von Bülow auf, um im Auftrage seiner Regierung der Reichsregierung die aufrichtige Anteilnahme Bulgariens an dem schweren Verlust zu übermitteln, der das deutsche Volk infolge des hinterlistigen bolschewistischen Bombenabwurfes auf die „Deutschland" betroffen hat.

Addis Abeba bleibt die Hauptstadt Aethiopiens

DNB **Rom**, 2. Juni (Drahtb.) Die seit einiger Zeit hartnäckig umgehenden Gerüchte über die Gründung einer neuen Hauptstadt Aethiopiens werden von „Stefani" in eindeutiger Weise dementiert. Es heißt in dieser Meldung: **„Addis Abeba ist und bleibt die Hauptstadt Aethiopiens".**

Adolf Hitler sprach auf der Führertagung der Partei

DNB **Berlin**, 2. Juni. (Drahtb.) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Am Mittwochvormittag fand in Berlin eine Tagung des gesamten höheren Führerkorps der Partei statt.

Zu Beginn der Tagung gedachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der toten und verwundeten Kameraden, die in Spanien Opfer eines internationalen Verbrechertums wurden.

Es sprach dann der Reichsführer SS. Heinrich Himmler. In außerordentlich eindrucksvollen, mehr als zweistündigen Ausführungen befaßte er sich mit einer Reihe aktueller Fragen die bevölkerungspolitisch für die deutsche Nation von entscheidender Bedeutung sind. Er beleuchtete aus seiner Praxis als Chef der deutschen Polizei die sittlichen Gefahren, die das Volkstum und seine Zukunft bedrohen, wenn sie nicht mit der Energie bekämpft werden, die der Nationalsozialismus gerade auf diesem Gebiet für erforderlich hält. Zum Schluß seiner mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen brachte der Reichsführer SS. zum Ausdruck, daß alle polizeilichen Maßnahmen, so notwendig und wichtig sie auch seien, diese Gefahren nicht zu beseitigen vermöchten, wenn nicht das ganze deutsche Volk an der positiven Lösung der bevölkerungspolitisch entscheidenden Aufgaben mithelfe und die weltanschauliche Erziehung der deutschen Menschen den Uebeln an die Wurzeln gehe.

Der Stellvertreter des Führers dankte dem Reichsführer SS. für die seitens der Parteiführerschaft mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Die Tagung des Führerkorps fand am Mittwoch nachmittag ihren Höhepunkt und Abschluß mit einer mehr als zweistündigen Rede des Führers, in der er die außenpolitische Lage, die wirtschaftlichen Probleme sowie die geistigen und kulturellen Grundlagen der Parteiarbeit in der Gegenwart und für die Zukunft umriß. Seine tiefgreifenden Ausführungen waren getragen von dem Gedanken, daß nicht allein die Waffenstärke, sondern auch die moralische Kraft, die die Führerschaft eines Volkes beherrscht, die Voraussetzung der geistigen und seelischen Wiederaufrichtung und damit für das Ansehen der deutschen Nation in der Welt ist.

Der starke Glaube an die mit der nationalsozialistischen Partei untrennbar verbundene Zukunft unseres Volkes, der aus den Worten des Führers sprach, fand tiefen Widerhall in den Herzen der Männer der Partei, die dem Führer am Schluß eine eindrucksvolle Kundgebung bereiteten.

Neue Schikanen gegen das deutsche Gymnasium in Bromberg

DNB **Bromberg**, 2. Juni (Drahtb.) Auf Grund der auch für das deutsche Gymnasium in Bromberg geltenden Bestimmungen über das höhere Schulwesen in Polen besucht der polnische Schüler, der später einen akademischen Beruf zu ergreifen gedenkt, nach Ablauf der sechsklassigen Grundschule das vierklassige Gymnasium und dann das zweiklassige Lyzeum. Der Uebergang aus dem Gymnasium in das Lyzeum erfolgte bisher auf dem Wege der üblichen Klassenversetzungen.

Ganz plötzlich, und zwar kurz vor Schluß des Schuljahres, erging die ministerielle Anordnung, daß die Gymnasiasten vor dem Uebergang in das Lyzeum eine Abschlußprüfung abzulegen hätten. Diese Neuerung macht einen umso merkwürdigeren Eindruck, als die kurze Zeit bis zur Prüfung selbstverständlich eine Umstellung nicht mehr gestattete. Da das Bromberger Gymnasium noch immer nicht im Besitz des Oeffentlichkeitsrechtes ist, bedeutete diese Verzögerung, daß die Gymnasiasten

ganz unerwartet und ohne entsprechende Vorbereitung vor einer fremden polnischen Prüfungskommission gemeinsam mit fremden polnischen Schülern in einem fremden polnischen Gymnasium geprüft wurden.

Hinzu kam, daß die den deutschen Schülern gestellten mathematischen Prüfungsaufgaben erheblich schwieriger waren als die der polnischen Prüflinge. Vor allem aber wurde nur ein kleiner Teil der deutschen Bewerber, und zwar merkwürdigerweise gerade die weniger fortgeschrittenen, zur mündlichen Prüfung zugelassen!

Die den deutschen Prüflingen zuteil gewordene Behandlung, die diese als bitteres Unrecht empfinden mußten, rief natürlich unter den Eltern der Schüler größte Empörung und Erbitterung hervor. In einer sofort zusammenberufenen Elternversammlung beschloß die Elternschaft, umgehend dem Kultusministerium eine Beschwerde zukommen zu lassen. Allgemein besteht die Auffassung, daß durch den schlechten Ausfall der Prüfung

die Weiterführung der Gymnasialoberstufe in der jetzt einzig zulässigen Form des Lyzeums „wegen unzureichender Schülerzahl" verhindert werden soll.

Erst kürzlich ist unter einem nichtigen Vorwand die Fortführung der Bauarbeiten am deutschen Gymnasium in Bromberg verboten worden. Wenn das Bauverbot nicht sofort rückgängig gemacht wird, so ist die Eröffnung des neuen Gymnasiums zum Beginn des neuen Schuljahres (am 1. 9.) nicht mehr möglich, während gleichzeitig die Weiterbenutzung des alten Gymnasialgebäudes verboten ist. Diese Taktik steht

in bedauerlicher Uebereinstimmung mit allen Sondermaßnahmen, die in letzter Zeit gegen

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbrettungsgebiet: Georg Wilhelm Kreuse, Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lücker, Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. D. A. IV. 1937: über 11 500, davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100.

Hattinger Nachrichten

Man merke

Donerstag, den 3. Juni.

Sonnenaufgang 4.12 Sonnenuntergang 20.45
Mondaufgang 1,00 Monduntergang 13,53

1844: Der Dichter Detlev v. Liliencron in Kiel geb. (gest. 1909)

1861: Der Schriftsteller Otto Erich Hartleben in Klausthal geb. (gest. 1905).

1871: Elsaß-Lothringen wird deutsches Reichsland.

1887: Grundsteinlegung zum Nord-Ostsee-Kanal.

1915: Fall der Festung Przemysl.

1936: Generalleutnant Weyer, Chef des Generalstabes der deutschen Luftwaffe, tödlich verunglückt.

Bitte und Mahnung

Volksgenossen, schützt Euren Wald!

Der Wald steht in seinem schönen Blätterschmuck. Tausende finden in ihm wieder Erholung und Ruhe auf ihren Wanderungen. Helft mit, dies wertvolle Gut erhalten. Gerade jetzt ist wieder die Zeit der Waldbrände gekommen, durch die das Ergebnis jahrelanger Arbeit in ein paar Stunden vernichtet und dem Volksvermögen oft unersetzliche Verluste zugefügt werden. Abgesehen von diesen Erwägungen, sollte sich aber jeder auch im Hinblick auf die harten Strafen, die den treffen, der unvorsichtig und fahrlässig einen Waldbrand verursacht, veranlaßt fühlen, im Walde mit Feuer vorsichtig umzugehen. Mit Geldstrafen zwischen 60 und 150 RM. oder mit 14 Tagen Haft werden bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet, wer mit unverwahrtem Feuer oder Licht Wald, Moor- oder Heideflächen betritt oder sich ihnen in gefahrbringender Weise nähert, wer in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Walde, auf Moor- oder Heidefläche ohne Erlaubnis des Grundeigentümers raucht. Weiter ist jeder unter Strafe verpflichtet, falls er einen Waldbrand bemerkt, sofort die nächste Polizei- oder Feuerwehrstelle zu benachrichtigen. Weiter ist jeder Wanderer verpflichtet, bei Waldbränden tatkräftig bei den Löscharbeiten mitzuhelfen.

Viehzählung. Auf Anordnung des Herrn Reichs- und Pr. Minister für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Juni 1937 eine Schweine- und Schafzählung statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten März, April und Mai 1937 geborenen Kälber festgestellt sowie die in in jedem dieser 3 Monate vorgenommenen, nichtbeschauten Hausschlachtungen von Kälbern, Schafen und Ziegen ermittelt. Die Erhebung dient lediglich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Die Einzelangaben der Tierhalter unterliegen dem Amtsgeheimnis. Tierhalter, die heute nicht vom Zähler aufgesucht werden, müssen dies bis spätestens Samstag bei der Stadtverwaltung, Zimmer 21, melden.

Eine traurige Botschaft erreichte gestern die Familie Franz Dreppe r in der Winzerstraße, deren einziger Sohn Herbert seiner Heerespflicht bei den Pionieren genügte. In der Ausübung des Dienstes ist er mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Den schwerbetroffenen Eltern bringt man herzliche Teilnahme entgegen.

Treue im Dienst. Der auf der Henrichshütte beschäftigte Vg. Peter Bast, Nordstraße, ist 25 Jahre auf seiner Arbeitsstätte tätig. Dem Jubilar auch unsere Gratulation!

Glück, da bist du ja! Gestern berichteten wir vom Erscheinen der grauen Glücksmänner mit den Losen der Arbeitsbeschaffungslotterie und hofften, bald wieder von Tausend-Mark-Gewinnen berichten zu können. Das traf zum Teil am ersten Abend schon ein: im Braustübl zog der kaufmännische Leiter eines hiesigen Werkes einen 100-Mark-Gewinn beim ersten Los. Ein Hattinger Metzger wurde in der Straßenbahn von Fortuna überrascht und zog 10 RM. Der Glücksmann 688, ein Hattinger, war selbstverständlich auch erfreut, als er seinen Teil in die Hand gedrückt bekam. Nun wird er sicher heute ein gutes Geschäft haben.

Als Erinnerung an den Nationalfeiertag in Berlin erhielt der Pg. Albert Nölscher, der bekanntlich als Gast der Reichsregierung am 1. Mai in Berlin weilte, vom Reichsminister Dr. Goebbels eine Mappe mit 15 photographischen Aufnahmen von den Feierlichkeiten des Tages der nationalen Arbeit.

Den Fahrpreis entrichten! Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" macht darauf aufmerksam, daß die Teilnehmer zur Fahrt „Düsseldorf-Ausstellung", die am 13. Juni ab Hattingen geht, ihren Fahrpreis bis spätestens Freitag, abends 18,30 Uhr, in der Geschäftsstelle erledigt haben müssen. Alle Teilnehmer, welche sich gemeldet haben und ihren Fahrpreis bis zu diesem Termin nicht entrichtet haben, werden gestrichen, denn es warten noch hundert andere, welche mitfahren wollen.

Neue Reitersiege. Der auch in Hattingen von den Reit- und Fahrturnieren her gutbekannte SS.-Obersturmführer Andreas holte sich anläßlich des vom 28. bis 30. Mai in Stendal bei Berlin stattgefundenen Reit- und Springturniers zwei goldene Schleifen in einer Dressurprüfung Klasse M auf Indra und Burgsdorff. Gleichzeitig wurde er Vierter in derselben Prüfung auf Bajazzo. Die Plazierung in einer weiteren Dressur M war folgende: 2. Bajazzo, 4. Burgsdorff, 5. Indra, sämtlich unter SS.-Obersturmführer Andreas.

Verwertung von Ginster und Weidenrinde. Vor einiger Zeit wurde in der Presse auf die Bedeutung des Ginsters als Faserpflanze hingewiesen. Da verschiedene Anfragen wegen des Absatzes und der Verwertung dieser Rohstoffe vorliegen, sei darauf hingewiesen, daß zwei Werke zu diesem Zweck errichtet wurden. Es sind dies: 1. Deutsche Naturfaser-GmbH., Christianstadt am Bober, 22. Firma Brumm u. Co., Mühlheim am Main. Es empfiehlt sich, anfallende Mengen diesen Firmen anzubieten.

Ausbildung von Kontroll-Assistenten. In der Zeit vom 30. Juni bis 31. Juli d. J. findet an der staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule in Stromberg (Kreis Beckum) wieder eine Ausbildung von Milchkontroll-Assistenten statt. Daran teilnehmen können junge Bauern- und Landwirtsöhne im Mindestalter von 18 Jahren, welche eine Landwirtschaftsschule mit Erfolg besucht haben. Nichtlandwirtsöhne müssen außer dem zweisemestrigen Besuch einer Landwirtschaftsschule eine dreijährige Praxis in der Landwirtschaft nachweisen können. Anmeldungen, denen ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf und sämtliche Zeugnisse beizufügen sind, sind an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft in Münster, Schorlemerstraße 6, zu richten, wovon auch jede weitere Auskunft kostenlos erteilt wird. Die Gebühr für die Teilnahme beträgt 20 RM. Für Unterkunft und Verpflegung der Kursusteilnehmer wird seitens der Landesbauernschaft Sorge getragen. Die Kosten dafür belaufen sich voraussichtlich auf 1.20 RM. pro Tag, von denen aber nur 0,60 RM. von den Teilnehmern zu tragen sind. Bei Einreichung der Schriftstücke ist zu vermerken, daß eine Teilnahme an dem Lehrgang für Kontroll-Assistenten beabsichtigt ist, damit ein Irrlaufen bzw eine Verzögerung in der Beantwortung vermieden wird.

16jähriger Jungschütze wurde Vereinsmeister 1937

Hattinger Schützen beim Meisterschaftsschießen

„Ein ganz besonderes Augenmerk muß auf die zielbewußte Heranziehung der Jungschützen gerichtet werden . . .!" Dieses unterstrich immer wieder der Unterkreis-Schützenführer Kroniger und überraschend stellte sich jetzt der Erfolg ein; denn bei dem Vereinsmeisterschaftsschießen des Hattinger Schützenvereins, das am Sonntag durchgeführt wurde, lief ein Jungschütze den Senioren den Rang ab und erwarb die Vereinsmeisterschaft für 1937 im Wehrmannschießen. Bis in den Abend hinein knallten die Gewehre. Beteiligung und Ergebnisse waren zufriedenstellend. König Walter I. (Wieg) nahm an dem Wettkampf teil, blieb aber durch Pech vier Ringe unter der Mindestringzahl (105) und kann deshalb an den Unterkreismeisterschaften im Klein- und Großkaliber, die am 20. Juni in Hattingen stattfinden, nicht teilnehmen.

Die Ergebnisse:

Wehrmannschießen: 1. Sieger und Vereinsmeister 1937 Jungschütze Werner Reichenberg, 16 Jahre alt, 214 Ringe; 2. Willi Schulz 188, 3. August Schwarz 183; 4. August Reichenberg (Vater des Siegers) 181; 5. Heinrich Rohrbach 180; 6. Otto Herrmann 177; 7. Albert Isenberg 167; 8. Paul Kroniger (Vereinsführer) 165; 8. Josef Bergmann 165; 9. Walter Weddig 164; 10. Albert Isenberg jun. (Jungschütze) 164. Weitere Schützen blieben knapp unter der erforderlichen Mindestringzahl, die sehr wahrscheinlich 145 betragen wird.

Kleinkaliberschießen: 1. Sieger und Vereinsmeister 1937 Willi Schulz mit 149 Ringen; 2. Walter Weddig 138; 3. Heinrich Ueberhorst 136; 4. Paul Ackermann 136; 5. Josef Bergmann 133; 6. August Reichenberg 127; 7. Otto Herrmann 127; 8. Albert Isenberg 125; 8. Oskar Birk 125; 9. Paul Kroniger 124; 9. Heinrich Rohrbach 124; 10. Bröckerhoff 116; 10. Otto Steffens 116. Diese haben die Mindestleistung für die Unterkreismeisterschaft im Kleinkaliber erreicht, ebenso die Kameraden Siepmann (115), Kraya (112) und August Schulz (109).

Pistolenschießen: Sieger und Vereinsmeister 1937 Paul Kroniger mit 199 Ringen, vor Otto Herrmann mit 177 Ringen.

Dioptherschießen: Sieger und Vereinsmeister wurde Kamerad Walter Weddig mit 155 Ringen vor dem Kameraden Willi Schulz mit 142 und Albert Isenberg mit 141. Dann folgte mit 117 Ringen Heinrich Rohrbach.

Die Meisterschaft der Jungschützen sicherte sich mit 143 Ringen im Kleinkaliber Jungkamerad Albert Isenberg vor Manfred Schmitt mit 114, Werner Reichenberg 108, Werner Siepermann 101 und Willi Siepermann mit 96.

Hattinger Jugend im Sportkampf

Bei den sportlichen Wettkämpfen der Jungmädel und des BdM. am Samstag und Sonntag auf dem Jahnplatz, über die wir bereits einen Vorbericht brachten, wurden folgende Sonntags-Leistungen notiert:

Die besten Leistungen zeigte die Schaft 16/99 (Führerin Ruth Hefper) mit 2375 Pkt. Einzelsieger von Hattingen wurden: Elli Postlack mit 275 Pkt., Alse Lang mit 29 Pkt., Friedel Kisker mit 284 Pkt., Irma Rottkowski mit 187 Pkt., Else Schüttler mit 244 Pkt., Hilde Marschallek mit 230 Pkt., Hanni Sutter mit 263 Pkt., Maria Wahl mit 200 Pkt., Margret Hansberg mit 191 Pkt., Anneliese Wünnemann mit 196 Pkt., Lore Mätzke mit 233 Pkt., Hildegard Lemmke mit 201 Pkt., Grete Brabender mit 223 Pkt., Liesel Schöde mit 191 Pkt., Gertrud Maske mit 272 Pkt., Margot Hagenkock mit 220 Pkt., Hildegard Munkenbeck mit 264 Pkt., Margret Schuhmacher mit 318 Pkt., Gudrun Schmid mit 244 Pkt., Erika Rachke mit 238 Pkt., Luise Clasani mit 221 Pkt., Elfriede Vesper mit 241 Pkt., Grete Thüner mit 187 Pkt., Gisela Bläser mit 203 Pkt., Anneliese Hey mit 198 Pkt., Irmgard Schiffers mit 188 Pkt., Ellen Holsträter mit 259 Pkt., Elfriede Marschallek mit 196 Pkt., Anni Nordhorn mit 187 Pkt., Erika Keller mit 229 Pkt., Elfriede Wegemann mit 266 Pkt., Elfriede Wenig mit 211 Pkt., Ruth Hefner mit 260 Pkt., Anneliese Miermann mit 240 Pkt., Lisa Hochstrate mit 323 Pkt., Else Stoffer mit 304 Pkt., Hilde Lingemann mit 238 Pkt., Herta Neckersberg mit 209 Pkt., Elfriede Kaiser mit 130 Pkt., Ursula Schmitz mit 221 Pkt., Nikolette Schmitz mit 192 Pkt., Gisela Vedder mit 182 Pkt., Thea Niebuhr mit 201 Pkt., Margret Zimmermann mit 229 Pkt., Brunhilde Mundt mit 257 Pkt., Irmeli Griesemann mit 253 Pkt., Alse Kühn mit 298 Pkt., Lotte Member mit 283 Pkt., Edith Wevelsiep mit 340 Pkt., Hildegard Schmitz mit 261 Pkt., Anni Manschewsky mit 270 Pkt., Hannelore Heidenreich mit 334 Pkt., Magdalene Meber mit 249 Pkt., Elli Otten mit 227 Pkt., Else Grünberg mit 247 Pkt.

Der Leichtsinn hat die größte Schuld!

Wie schütze ich mein Eigentum gegen Diebstahl und Einbruch?

Die strengere Bestrafung im Dritten Reiche hat die Rechtsbrecher in beträchtlichem Umfange abgeschreckt und der Volksgemeinschaft eine größere Sicherheit wiedergegeben. Es gilt daneben den Gedanken tiefer zu verwurzeln, daß es Pflicht eines jeden Volksgenossen ist, die Polizei in ihrem Kampf gegen das noch auftretende Verbrechertum wirksam zu unterstützen. Eines der häufigsten Verbrechen, der Diebstahl, könnte oft vermieden werden, wenn das Eigentum besser geschützt werden würde. Welche Schutzmöglichkeiten sind nun gegeben?

In erster Linie wird auf die bei dem Polizeipräsidium eingerichteten Beratungsstellen hingewiesen, bei denen unentgeltlich bereitwillig Auskunft gegeben wird.

Der Dieb weiß Unaufmerksamkeit und Sorglosigkeit des Publikums vorteilhaft auszunutzen. Jede günstige Gelegenheit erspäht er. Darum ist es Pflicht eines jeden, mit seinem Gelde und seinen Sachen vorsichtig umzugehen. Größte Vorsicht ist besonders geboten bei Einkäufen auf Märkten, in Geschäften, bei Ansammlungen, bei größeren Veranstaltungen, beim Gedränge, beim Besteigen und Verlassen der Straßenbahn usw. Solche Gelegenheiten sucht der Taschendieb, der es meist auf Geld abgesehen hat. Er arbeitet oft nicht allein, sondern gibt die gestohlene Geldbörse oder Brieftasche gleich seinem „Helfer" weiter, der mit dem Diebesgut schnellstens verschwindet.

Besondere Beachtung verdienen

die Auto- und Fahrraddiebe.

Bei der Steigerung des Verkehrs ist es nicht verwunderlich, daß die Zahl dieser Diebe immer noch groß ist. Leider wird es diesen Dieben zu leicht gemacht. Unbeaufsichtigt stehen Fahrzeuge auf den Plätzen, auf den Straßen, vor den öffentlichen Gebäuden und vor den Häusern. Die Fahrzeuge werden nicht abgeschlossen, die Auto- und Fahrradwachen werden nicht in Anspruch genommen: man will ja nur eine kleine Besorgung machen. Die kürzeste Zeit aber genügt schon dem Dieb, um mit seiner Beute zu verschwinden. Glaubt man die Fahrzeuge nicht abschließen zu brauchen, so sollen sie wenigstens so abgestellt werden, daß sie beobachtet werden können.

Auch vor dem Ankauf sei gewarnt. Wer von einem Fremden z. B. ein Rad kauft, muß Verdacht schöpfen und damit rechnen, daß er ein gestohlenes, umgeändertes Rad erwarb. Jeder merke sich auch Nummer und Marke seines Fahrzeuges, damit die polizeilichen Ermittlungen beim Diebstahl erfolgreich sein können. — Schwerer ist der

Schutz gegen „schwere Jungens",

gegen Wohnungs- und Geschäftseinbrecher. In der einfachsten Form arbeitet der Wohnungseinbrecher als Klingelfahrer. Er geht von Wohnung zu Wohnung, schellt und bittet, wenn ihm geöffnet wird, um eine milde Gabe oder entschuldigt sich mit der Angabe, sich geirrt zu haben. Meldet sich auf mehrmaliges Schellen aber niemand, dann wird es Zeit für ihn. Die Wohnungstüren, die meist mit einfachen Schlössern versehen sind, bieten nicht viel Schwierigkeiten; der Dieb schließt sie nach und rafft dann zusammen, was er im Augenblick erfassen kann. Er muß sich beeilen, weil er mit der plötzlichen Rückkehr des Wohnungsinhabers rechnen muß. Leichtsinnig ist es, wenn der Wohnungsinhaber auf einen Zettel, den er an der Tür anbringt, noch mitteilt, daß er nur eine kurze Besorgung mache, gleich aber wiederkommen würde; noch leichtsinniger ist es, wenn die Hausfrau ihre Wohnungstür offen stehen läßt, weil sie ihrer Nachbarin nur eben „etwas" mitteilen will.

Gerissener als der Klingelfahrer geht

der Wohnungseinbrecher

vor, der vorher genau Ort und Möglichkeit auskundschaftet. Er bevorzugt den Sonntagnachmittag, an dem die Familie auszugehen pflegt, oder den Morgen oder den Nachmittag, an dem Versammlungen oder Umzüge veranstaltet werden. Er weiß dann die Wohnung leer und hat, wenn er in sie eingedrungen ist, viel Zeit und wird sich nicht mit wenigem zufrieden geben, sondern auch Ausschau halten nach allem, was des Mitnehmens wert ist. In vielen Fällen hat er vorher auch schon alles ausbaldowert, z. B. in der Verkleidung als Beauftragter einer Firma oder auf andere Weise. Darum Vorsicht auch bei Bettlern oder Hausierern und bei der Einstellung von Hilfskräften. Das Gebot ist, sich durch Sicherheitsschlösser und Türverriegelung zu schützen, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß dieser Schutz nicht immer ausreicht. Auf jeden Fall aber müssen dem Einbrecher möglichst viel Hindernisse in den Weg gestellt werden.

Besonderen Schutz beanspruchen die Speicher, die Keller und die Mansarden. Diese Räume werden oft nebensächlich behandelt, obwohl darin Wertvolles aufbewahrt wird. Zu sichern sind weiterhin Fenster, Luken und sonstige Oeffnungen, namentlich im Erdgeschoß und Hochparterre. Noch gefährlicher als der Wohnungseinbrecher ist

der Geschäftseinbrecher: der Nachtarbeiter.

Er geht mit noch größerem „Mut" an die Arbeit und dann aufs Ganze. Auch gute Sicherungen weiß er zu überwinden; aber auch ihm ist beizukommen. Nähere Auskunft hierüber wird in der Einbruchsberatungsstelle gegeben.

Durch die angegebenen Vorsichtsmaßregeln lassen sich Diebstähle vermeiden. Oft sind auch vertrauliche Mitteilungen über Beobachtungen für die Polizei zur Verhütung von Diebstählen wertvoll. Ist aber trotz aller Vorsicht dennoch gestohlen, insbesondere eingebrochen worden, so muß unverzüglich die Kriminalpolizei benachrichtigt werden. Es darf vor dem Eintreffen der Kriminalbeamten nichts angefaßt, nichts fortgeräumt werden. Jeder Hinweis auf die Täterschaft ist für die polizeiliche Aufklärung wichtig. — Darum:

Ist dir lieb dein Hab' und Gut,
Sei vor Dieben auf der Hut!

Auflage fast 2 Millionen — Preis 15 Rpf.

Der Schulungsbrief

der in Wort und Bild bewährte Träger weltanschaulichen Gedankengutes behandelt in seiner Juni-Folge

Die politischen und geistigen Strömungen des 19. Jahrhunderts

Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei

Amt für Schulungsbriefe
Hauptschulungsamt der NSDAP.

Zentralverlag
der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

Rechtsfragen des Alltags

Vorzeitiges Ausziehen befreit nicht von der Mietzahlungspflicht.

Das Amtsgericht Köln verurteilte einen Mieter zur Zahlung der Miete für die Kündigungszeit, die er deshalb nicht bezahlt hatte, weil er im Einverständnis mit dem Vermieter vor dem Ablauf der Kündigungsfrist ausgezogen war und sich von der Mietzahlungspflicht entbunden glaubte. Bei der Lösung des Mietverhältnisses war aber nur vom Räumungstermin im Interesse des Mieters, nicht aber von einem Verzicht auf Einhaltung des Mietvertrages und Erlaß der Miete die Rede. Auch mit seinem Einwand, daß der Vermieter sich nicht um früheres Vermieten der Wohnung bemüht habe, drang er nicht durch, weil der Vermieter nicht verpflichtet war, schon für die Zeit vor dem Ablauf der Kündigungsfrist einen neuen Mieter zu suchen.

Das Blumenpflücken!

Du magst, soviel dir nur beliebt, von Blumen pflücken.
Um dich, und wen du willst und was damit zu schmücken.
Dazu sind Blumen da, von dir gepflückt zu sein;
Sie laden selber dich dazu mit Nicken ein.
Nur eines unterlass' ich nicht, dir einzuschärfen:
Daß du nichts pflücken sollst, nur um es wegzuwerfen.
Bedenk: Der schönste Strauß des Frühlings blüht für dich;
Doch wenn du ihn nicht brauchst, so laß ihn blühn für sich!

Rückert.

Der Hopfen

ist nicht nur zur Bierbereitung tauglich, sondern wird als Heilmittel gegen Verdauungsschwäche, Nervenkrankheiten und Wassersucht verwendet. In Wein gekochter Hopfen ist zu empfehlen gegen Gelbsucht. Die Sprossen des jungen Hopfens ergeben ein vorteilhaftes Frühlingsgemüse. Hopfentee ist bewährt bei Skorbut, Blasenschwäche, Schlaflosigkeit, Unterleibsbeschwerden und Verdauungsschmerzen. Appetitlosigkeit und chronischer Magenkatarrh wird durch Hopfentee gebessert.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Die Schwarzkragen besuchen Blankenstein. Wie wir hören, kommen am Sonntag rund 350 Angehörige der Artillerie-Kameradschaft Lüdenscheid zum Besuch nach Blankenstein. Sie werden Feldküchen-Verpflegung mitbringen und ausgiebig Gelegenheit nehmen, Stadt und Umgebung von Blankenstein kennenzulernen.

Welper.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Der auf der Henrichshütte beschäftigte Maschinist Johann Wenner kann auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Henrichshütte zurücklien. Wir gratulieren!

Gewehrschüsse an der Friedenseiche. . . . . Der Schützenverein Deutsche Eiche hatte seine Kameraden am Sonntag zum Vereinsmeisterschaftsschießen aufgerufen. Die zu erreichende Höchstringzahl betrug 300. Trotzdem der Verein bisher meist nur aufgelegt geschossen hatte, zeigten zahlreiche Kameraden bei dem Freihandschießen schöne Leistungen, die höchst erreichbare Zahl wurde jedoch nicht erreicht. Am Sonntag schießen die letzten Kameraden, denn bis zum 6. Juni müssen die Vereinsmeisterschaften abgehalten sein. — Auch die Jungschützen beteiligten sich an dem Schießen und holten gute Gesamtergebnisse heraus. — Auch im Schützenverein Ludwigstal kamen die Vereinsmeisterschaften noch nicht zum Abschluß. Die Leistungen sind gut, einige Kameraden konnten über 200 Ringe herausholen.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Verpflichtung von Amtsträgern. Dienstagnachmittag fand im Arbeitszimmer des Bürgermeisters die feierliche Verpflichtung der Amtswarte des Reichsluftschutzbundes des Gemeindegruppenamtes Herbede statt. Die Verpflichtung nahm Bürgermeister Pg. Möller in seiner Eigenschaft als Ortspolizeibehörde vor.

Hochbetagt und rüstig. Frau Witwe Wilhelm Hövermann, Lina geb. Strathmann, im Steinberge im Ortsteil Durchholz wohnhaft konnte in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag begehen. Von ihren acht Kindern leben noch zwei Töchter und drei Söhne. Bald 60 Jahre wohnt Frau Hövermann, die wohl die älteste Einwohnerin des ganzen Amtsbezirks ist, nun schon im Steinberge. Möge es ihr vergönnt sein, in gleichbleibender Gesundheit noch lange Jahre auf ihrem heimatlichen Kotten in beschaulicher Ruhe zu leben.

Tagesbrüche. In den Waldungen des Ortsteils Vormholz, in der Nähe der Ruine Hardenstein, zeigen sich seit einigen Tagen Tagesbrüche von derartigem Umfang, daß man Häuser darin verstecken kann. Bislang wurden die Tagesbrüche weder eingezäunt noch andere Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Die Gegend an der Ruine Hardenstein wird gerade zu der jetzigen Zeit viel von Ausflüglern besucht, so daß hier zur Vermeidung von Unglücksfällen Abhilfe geboten erscheint.

Wetter und Umgegend

Wetter

In der Harkort-Badeanstalt werden nun die letzten Arbeiten am Nichtschwimmerbecken begonnen. Man plant, am Eröffnungstage der Reichsschwimmwoche auch das Plansch- und Nichtschwimmerbecken in Betrieb zu nehmen.

Die Ehrung der Sieger aus dem am Sonntag stattgefundenen Wettkampf des BDM findet am nächsten Sonntagnachmittag zusammen mit der Siegerehrung der Hitler-Jugend statt.

An der Arbeitstagung des VDA, Landesverband Westfalen-Süd, in Dortmund nahm auch der Vertreter der Ortsgruppe Wetter teil. Der Sudetendeutsche Schriftsteller Rudolf Hans Schricker hielt im Rahmen der Tagung einen Vortrag über „Sudetendeutschtum in Kampf und Not". Dieser Redner wird in nächster Zeit auch in Wetter sprechen.

Hohes Alter. Ihr 82. Lebensjahr vollendete die Witwe Husser, im Baumhof wohnhaft.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm

Einbruch aus 1933 aufgeklärt. Vor dem Hagener Schöffengericht stand der oftmals vorbestrafte, jetzt im Konzentrationslager untergebrachte 35jährige Wilhelm Th. aus Hagen. Als er sich im Herbst vorigen Jahres in Strafhaft befand und von seinem Vater besucht wurde, faßte er den Entschluß, sich zu bessern und ein anderes Leben zu beginnen. Er ließ sich dem Richter vorführen und gestand diesem ein, im Februar 1933 in Schwelm einen Einbruch verübt zu haben. Bei diesem Villeneinbruch fielen dem Dieb zwei Herrenanzüge, zwei Wintermäntel, einige Paar Schuhe und ein silbernes Manikurebesteck in die Finger. Die Sachen hatten einen Wert von 680 RM. Trotz der erheblichen Vorstrafen des Angeklagten billigte das Gericht ihm mildernde Umstände zu und sprach die Hoffnung aus, daß der Angeklagte seinen Vorsatz, ein anderes Leben zu beginnen, auch später in die Tat umsetze. Das Urteil wegen dieses schweren Einbruchdiebstahls im Rückfalle lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Da der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft auf Rechtsmittel verzichten, wurde das Urteil sofort rechtskräftig.

Kolonien — eine Lebensfrage für Deutschland! Darüber spricht in einer Großkundgebung auf der Wilhelmshöhe am Freitagabend 8 Uhr Rektor Hinkes. Die Veranstaltung geht vom Reichskolonialbund aus und wird auch mit Lichtbildervorträgen für den Gedanken werben.

Hochbetrieb im Schwelmebad. Daß das Schwelmebad von allen Schwelmern, aber auch von den Volksgenossen der Umgebung heiß ersehnt und auch zur Abhelfung eines dringenden Bedürfnisses notwendig war, beweisen die steigenden Besucherzahlen der ersten Woche. Während rund 4000 Besucher am Eröffnungssonntag im Bade weilten, konnte der vergangene Sonntag auch eine Besucherzahl von 3500 aufweisen, an den dazwischen liegenden Wochentagen wurden 400 bis 1200 Besucher gezählt. Bis zum Sonntag wurden 4531 Einzelkarten gelöst, so daß — mit den Inhabern von Familien-, Jahres-, Monats- und Zehnerkarten — in einer Woche bestimmt über 8000 Volksgenossen im Schwelmebad Erholung und Erfrischung fanden. Da manche noch nicht recht Acht haben, daß die vergangenen warmen Maientage schon eine ganz erhebliche Hitze brachten, ereigneten sich leider auch zwei Fälle von Hitzschlag, bei denen die Betroffenen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Ausschreibung. Die Arbeiten für den Erweiterungsbau des Verwaltungsgebäudes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Ennepe-Ruhr-Kreis in Schwelm sollen öffentlich vergeben werden, und zwar: Erd- und Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten, Dachdeckerarbeiten, Klempnerarbeiten, Installationsarbeiten, elektrische Installation, Heizung, Plattierungsarbeiten. Ausschreibungsunterlagen sind im Büro des Architekten Albrecht Lutter in Schwelm, Josef-Wagner-Straße 17, zu haben. Abgabe der Bewerbungn am 7. Juni, vormittags 11 Uhr, im Verwaltungsgebäude Schwelm, Untermauerstraße 15. Die Vergebung der Arbeiten erfolgt nur an Unternehmer und Handwerker aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis, die ihre Gefolgschaft bei der Ortskrankenkasse versichert haben.

Deutscher Reichskriegerbund „Kyffhäuser". Am Samstagnachmittag fand in Gevelsberg, Schützenburg, ein größeres Uebungsschießen statt. Für besonders gute Schießleistungen konnten die Kameraden Johann Förster (16. AK) die Ehrennadel in Silber und Max König (Kavallerie-Kameradschaft) in Gold erringen.

Gevelsberg

Die Besten aus dem Wettkampf des BDM und der Jungmädel. Am Samstag und Sonntag kämpften hier auch die Mädel mit vollem Einsatz um Sieg und Ehre. Groß war die Beteiligung in allen Gruppen, wir veröffentlichen die besten Mädelschaften und die drei ersten Siegerinnen jeder Gruppe: JM-Gruppe 11:99. Beste Mädelschaft: 1:11:99, Durchschnitt 209,1 Punkte. Beste Einzelsiegerin: Dita Hasenclever 275, Erika Koch 255, Margret Leska 250. — JM-Gruppe 12:99. Beste Mädelschaft: 7:12:99, Durchschnitt 212,1 P. Beste Einzelsiegerin: Helga Muthmann 301, Margot Westebbe 269, Christel Remmert 269. — JM-Gruppe 16:99. Beste Mädelschaft: 3:16:99, Durchschnitt 230,0 P. Beste Einzelsiegerin: Agnes Schulte 310, Hildegard Zopp 290, Gisela Serek 277. — JM-Gruppe 17:99. Beste Mädelschaft: 2:17:99, Durchschnitt 219 P. Beste Einzelsiegerin: Edelg. Schnippring 290, Gerda Nöckel 263, Lore Hülsenbeck 238. — JM-Gruppe 18:99. Beste Mädelschaft: 2:18:99, Durchschnitt 183,2 P. Beste Einzelsiegerin: Gertrud Höhn 246, Gertrud Schnippering 242, H. Haarhaus 241. — BDM-Gr. 6:99. Beste Mädelschaft: 1:6:99. Beste Einzelsiegerin: L. Schirrmann 285, Gisela Jessen 281, Lotte Bröking 276 Punkte. — BDM-Gruppe 9:99. Beste Mädelschaft: 2:9:99. Beste Einzelsiegerin: Margr. Post 291, Ilse Kuhler 286, Liesel Wewer 285 Punkte.

Milspe

Die Deutsche Arbeitsfront ruft ihre Betriebszellenobmänner zu einer Besprechung heute abend um 20 Uhr in den Schulungsraum der Ortsgruppe auf der Voerder Straße.

Der Bereitschaftsdienst vom Roten Kreuz hat in der Esbecker Schule heute abend um 20 Uhr seinen Pflichtabend.

Wieder ein Opfer der Ruhr

Ein 20jähriges Mädchen ertrunken.

Kaum haben wir unsere Mahnung an alle Badenden, größte Vorsicht beim Schwimmen in der Ruhr walten zu lassen, gerichtet, und schon müssen wir von einem neuen Opfer berichten.

Ein 20jähriges Mädchen aus der Horst-Wessel-Straße in Bochum badete in der Ruhr. Plötzlich ging es unter und ertrank.

Am nächsten Tag wurde die Leiche aus dem Wasser geborgen und dem Leichenhaus an der Blumenstraße überwiesen.

*

Linden-Dahlhausen.

Fuchs und Marder als Hühnerräuber. In einer der letzten Nächte drang ein Marder in den Stall des Gärtners Hase in Unter-Dahlhausen ein und tötete eine große Anzahl Hühner. Auch ein Fuchs treibt in den letzten Tagen in unserem Stadtteil als Hühnerräuber sein Unwesen. Den Betroffenen ist dadurch großer Schaden entstanden.

Eine größere Zahl Gefolgschaftsmitglieder von „Friedlicher Nachbar" fahren zur Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf. Zur Fahrt, die im Sonderzug am 27. Juni ab Dahlhausen geht, können noch Anmeldungen beim Betriebsobmann abgegeben werden.

Seltsame Wettkämpfe

Seit August 1922 treffen zwei Engländer, Vater und Sohn, in jeder Woche zusammen, um Golf zu spielen. Der Preis ist ein silberner Pokal, den stets derjenige Spieler bei sich aufstellen darf, der die letzten zwölf Monate am besten gespielt hat. Der 75jährige Vater, der zur Zeit den Pokal an den Sohn abtreten mußte, gibt die Hoffnung nicht auf, die Scharte noch wieder wettzumachen. — In Spanien fochten vor fünfzig Jahren zwei Musiker auf ihren Klavieren eine Art Duell aus. Bei dem Wettkampf durften weder Tanzmusik, noch Volkslieder gespielt werden; die beiden Musiker spielten ununterbrochen 48 Stunden lang. Plötzlich fiel der eine von ihnen mit dem Gesicht auf die Tasten; er war tot. Zwei oder drei Sekunden später wurde sein Gegner ohnmächtig und lag dann monatelang schwer krank darnieder. Die vier Zeugen, die diesem „Klavierduell" beigewohnt hatten, erlitten sämtlich einen nervösen Zusammenbruch.

Sonderbare Unfälle

Ein Mann beging vor kurzem die Torheit, seine Weckeruhr, die nicht funktioniert hatte, mit Petroleum selber zu reinigen. Er nahm die Teile auseinander, legte sie in Petroleum und stellte den Topf — man sollte es kaum für möglich halten! — in der Küche auf das Feuer. Die Folgen kann man sich ausmalen, und der unternehmungslustige Mann kann von Glück sagen, daß er wenigstens noch im Krankenhaus und nicht auf dem Friedhof gelandet ist. — Fast in jedem Jahre erstickt auf der Erde ein Mensch an seinem Butterbrot. Daß Sportsleute, die bei ihrem Sport sehr tüchtige Leistungen vollbringen, sich oft außerhalb des Sportplatzes ein Bein brechen oder sich andere mehr oder minder schwere Verletzungen zuziehen, nur weil sie über eine Bananenschale ausgleiten, dürfte auch zu der Reihe der merkwürdigen Unfälle zu rechnen sein. — Sonderbar war auch der Unfall eines jungen Taschendiebes, den ein Polizist verfolgte. Der junge Mann hatte dank seiner größeren Gewandtheit einen guten Vorsprung gewonnen, dann wandte er den Kopf, um zu sehen, wie weit sein Verfolger zurückgeblieben war. In diesem Augenblick prallte er so heftig gegen einen Pfosten, daß er zusammenbrach. Der Polizist konnte ihn verhaften.



Photo: Connell

Mutter und Kind verkörpern die Ewigkeit der deutschen Nation. Willst du, daß Deutschland lebt, so reihe dich ein in die Front der Tatsozialisten, werde Förderer des Hilfswerks „Mutter und Kind", werde Mitglied der NSV.

Stadttheater Bochum und die Reichstheaterwoche 1937

Kaum hat sich die starke Arbeitskonzentration zur Woche „Dramatiker der HJ" wieder in ruhigeren, alltäglicheren Bahnen geglättet, rüstet Bochum schon wieder zu einer neuen Großveranstaltung, die damit den dritten Aufführungszyklus der Bochumer Bühne darstellt: zu der Aufführungsfolge „Klassisches und neues Drama", einer Festveranstaltung der Stadt Bochum zu Ehren der Reichstheaterwoche 1937.

Es ist nicht das Bestreben, der Kleist- und der HJ-Woche nun noch eine dritte Veranstaltung gleicher Art anzuhängen, sondern die Stadt Bochum und ihre Bühne möchten anläßlich der größten Reichstheaterveranstaltung dieses Jahres den Gästen die Möglichkeit geben, sich über die Eigenart der Struktur, der dramaturgischen und schauspielerischen Gestaltung in Bochum zu informieren. Die langjährige zielbewußte Pflege des großen klassischen Dramas, der feste Bestand des Schauspiel-Ensembles, die auf weite Sicht gehandhabte Dramaturgie des Spielplans können es allein möglich machen, im Rahmen einer Woche von Shakespeare bis zum heutigen dramatischen Schaffen einen Ausschnitt zu bieten, der zugleich ein Querschnitt durch die europäische Dramenliteratur ist. Von Shakespeares genialer Jugenddichtung: Romeo und Julia" über die Gesamtwiedergabe der größten Dichtung der deutschen Sprache, „Faust I und II", und die größte Schicksalstragödie Schillers, die „Wallenstein"-Trilogie, geht die Aufführungsreihe dieser Woche weiter zu Kleists persönlichster Dichtung „Penthesilea" und schließt das klassische Programm mit Hebbels „Agnes Bernauer" ab. An zeitgenössischer Dramatik ist außer der Festaufführung zur Reichstheaterwoche, Aichingers „Kleinod in die Silbersee gefaßt", als zweites Werk Möllers „Das Frankenburger Würfelspiel" (das bekanntlich im Rahmen der Woche „Dramatiker der HJ" im Stadttheater Bochum zur Erstaufführung im geschlossenen Bühnenraum gelangte) gewählt worden.

Aichingers „Kleinod in die Silbersee gefaßt", die zweite Schauspielaufführung im Rahmen der diesjährigen Reichstheaterwoche, steht somit spielplanmäßig in einer durchaus würdigen Umgebung. Wollte man sich an eine geistige oder dramaturgische Analyse des Aichingerschen Stückes heranmachen, so fiele es auch nicht schwer, stilistische und literarische Bindungen zu anderen Werken dieser Spielplanreihe aufzufinden. Es ließe sich etwa sagen, daß die Gespräche der Caroline von England mit dem Kanzler eine atmosphärische geistige Nachbarschaft zu den Staatsgesprächen in „Agnes Bernauer" haben oder daß der dunkle Anspruch des Volkes, der die Handlungsgeschicke mitbestimmt, die neue Blickrichtung gemeinsam mit Eberhard Wolfgang Möllers „Das Frankenburger Würfelspiel" aufweist. Es ließen sich zur Not auch andere Querverbindungen herstellen, die belegen würden, daß Aichingers Stück in seiner ethischen, völkischen und nationalbestimmten Haltung als Schicksals- und als politisches Drama sich durchaus auf die Ueberlieferungen der Vergangenheit stützt.

„Kleinod in die Silbersee gefaßt" ist eher romantisch als modern, ohne daß damit gesagt sein soll, daß es rückwärts gewandt sei. Es ist dazu — um es einmal theaterpraktisch zu sagen — ein Rollenstück, d. h.: eine Rolle — die der Caroline — beherrscht die ganze Architektur des Werkes. Neben diesem also — dem politischen, historischen Stück und dem Schicksalsdrama — zeigt Aichingers Stück noch als dritte Komponente eine Beziehung zum repräsentativen Staatsakt, der damit den Bereich dieses durchaus würdigen Werkes auch nach dieser Seite hin abgrenzt.

Wie diese Spielzeit für das Stadttheater Bochum eindrucksvoll mit einer Gastaufführung des „Napoleon" auf der Detmolder Grabbe-Woche begann, so wird sie ebenso mit einer weiteren Aufführung eines jungen Dramenwerkes in großem, festlichem Rahmen ihre Arbeit würdig beschließen.

Damit fügt sich die Spielzeit 1936/37 organisch den früheren Arbeitsjahren des Bochumer Schauspiels an. In über anderthalb Jahrzehnten konnte sich das Bochumer Schauspiel sein ihm gemäßes Gesicht bilden. In einer Zeitspanne von etwa zehn Jahren, also von 1927 bis 1937, konnte Bochum als Theaterstadt mehrfach entscheidend und bedeutungsvoll in Erscheinung treten. Genau ein Jahrzehnt ist es her, daß die Bochumer Bühne als erste der Nation den Gesamtzyklus der Königsdramen nach Dingelstedts und anderen Versuchen an zehn Abenden zur Aufführung brachte. Ein Jahr später bereits konnte Goethe mit seinen dramatischen Hauptwerken gezeigt werden (von diesem Jahre an beherrschen beide Teile des „Faust" alljährlich mitbestimmend den Spielplan und sind wieder als Rahmenaufführungen der Reihe „Klassisches und neues Drama" angefügt). 1932 erfolgte das Goethe-Gastspiel zur Jahrhundertfeier in Weimar zusammen mit den Staatstheatern Berlin, München, Dresden und der Wiener Burg. 1934 wurde Schillers gesamtes dramatisches Werk an neun Abenden geboten. Es folgte 1936 die Kleist-Woche mit allen Werken unseres größten tragischen Dichters. In der gleichen Spielzeit sind zu verzeichnen das eben bereits erwähnte „Napoleon"-Gastspiel in Detmold, die Woche „Dramatiker der HJ" und zum Schluß die Festaufführung der Reichstheaterwoche, verbunden mit der Aufführungsreihe „Klassisches und neues Drama".

Ein bekannter Theaterleiter einer großen Nachbarbühne erklärte unlängst bei seiner Einführung, daß Gipfelpunkt und letzte Rechtfertigung einer Bühne der Zyklus sei. Diese geistige Grundhaltung war ebenfalls bestimmend für die Bochumer Arbeit. Es heißt nicht, pro domo zu sprechen, wenn man sagt, daß eine Aufführungsreihe wie die, die Bochum vom 13. bis 20. Juni bietet, nur möglich ist durch jahrzehntelange Arbeit voll höchster und geradezu fanatischer Konzentration.

Sonntag: Wagners „Siegfried"

Am heutigen Tage beginnt der Vorverkauf zu dem großen Gastspiel der Kölner Oper mit Wagners „Siegfried". Nicht zu Unrecht genießt die Kölner Oper den Ruf einer der führenden Wagner-Bühnen des Reiches. Nach den eindrucksvollen Aufführungen des Kölner Ensembles mit „Tristan und Isolde" und der „Walküre" dürfte von dem „Siegfried-Gastspiel einer der musikalischen Höhepunkte dieser Spielzeit zu erwarten sein. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Erich Riede. Die Spielleitung besorgt Generalintendant Alexander Spring. Neben der Titelpartie, die mit dem bekannten Heldentenor Carl Hartmann besetzt ist, sind die führenden Namen der Kölner Oper vertreten, u. a. Ruth Jost-Arden, Adelheid Wollgarten, Henny Neumann-Knapp; weiterhin: Richard Riedel, Siegfried Tappolet, August Grietel, Anton Germann. Die Aufführung ist für die Vormiete C u. den Blauen Ring angesetzt.

Kinderlachen — Kinderfreude in Dein Haus! Nimm ein Ferienkind!

Spiel mit dem Leben

VON MAX LIPPOLD

Ich befand mich auf einer Wanderung an der Samlandküste und war zur Nacht bei einem Fischer eingekehrt. Das Haus lag nicht weit vom Strande, wir hörten das Brausen und Donnern des Meeres während wir am Abendbrottisch saßen. Frau und Tochter des Fischers wurden immer unruhiger, je weiter der Abend vorschritt, denn die Männer waren noch spät hinausgefahren, um die Netze zu bergen, die sie am Morgen bei ruhiger See ausgestellt hatten. Von Zeit zu Zeit lief die Tochter an den [illegible] und hielt nach den Fischern Ausschau. Ich ging mit ihr und sah, daß noch mehrere Frauen warteten. Es war jetzt völlig dunkel geworden. Der Sturm wurde von Stunde zu Stunde stärker.

Dann saßen wir wieder in der Fischerstube und warteten. Die Uhr schlug acht, als wir draußen Rufe hörten. Wir liefen zum Strand hinunter und halfen die Kähne in Sicherheit bringen. Die Fischer waren zornig und fluchten, denn sie hatten die Netze bei diesem Seegang nicht mehr finden können.

Spät in der Nacht führte mich der Sohn des Fischers in mein Zimmer, das stets bereit war für die Wanderer und Gäste, die das Dorf besuchten. Es war ein lustiger Bursche und konnte viel und gut erzählen, das hatte ich während des ganzen Abends beobachtet, da wir beisammensaßen. Als er mir mein Bett zeigte, sagte er, daß ich hier gut schlafen werde. Es habe in diesem Bett einmal ein Engel geschlafen.

„Was? Ein Engel?" entgegnete ich.

„Doch, ja. Uebrigens waren es zwei. Aber die in Ihrem Bett schlief, hieß Engela."

„Aha! Ein irdischer Engel also."

„Die andere hieß Edith", sagte der Fischer. „Sie waren aus der Stadt gekommen und wollten hier ein paar Tage Seeluft atmen. Es ist übrigens eine traurige Geschichte." Er wurde ernst.

„Traurig, weil sie wieder abreisten, wie? Kann ich mir denken."

„Nein, das nicht. Hören Sie zu: Die beiden Mädchen wohnten also hier bei uns und freuten sich ihres Lebens. Einmal waren sie zum Fischfang mit aufs Meer gefahren. Ich höre noch immer Engelas Stimme und sehe sie in meinem Kahn stehen. „Hei, wie die See rollt!" rief sie und winkte den anderen Kähnen zu. Sie war die Uebermut selbst. Aber sie war auch leichtsinnig. Einmal, als es so stürmisch war wie heute und wir nicht hinaus konnten, schlief ich etwas länger als gewöhnlich. Als ist aufstehen wollte, waren meine Kleider fort. Meine Schwester sagte, Engela habe sich meine Kleider angezogen und sei unten am Strande! Ich ging hin. Da lief sie zwischen den Fischern umher in meinen Stiefeln zum Gelächter der Fischer und Kinder. Sie sah aus wie ein Taucher und trieb allerlei Unsinn, aber niemand war ihr böse. Sie war die Uebermut selbst.

Ich bekam den Eindruck, als wenn die beiden Mädchen nicht zu einander passen. Edith sah das Meer mit ganz anderen Augen. Ich traf sie zuweilen allein am Wasser, sie stand da und blickte die Wogen an, ganz in Gedanken versunken. Einmal sagte sie zu mir, daß der Anblick des Meeres den Menschen ernst stimme. Nirgends ist die Gewalt der Natur so sichtbar wie am Meer."

Der Fischer schwieg. Wir hörten das Donnern der Wogen jetzt noch stärker als vorhin. Ich öffnete das Fenster und sah hinaus. Der Sturm heulte um das Gebäude, es regnete. Und durch das Dunkel wälzte sich das Brausen des Wassers, bald leise, bald unheimlich nahe.

„Die Netze sind verloren", sagte der Fischer „wir werden morgen früh nicht hinaus können. — Ja, und dann kam dieser Abend", fuhr er fort „Die See ging ruhig, und ich [illegible]te mit Engela und Edith ein Stückchen schwimmen. Ich war müde und hatte keine Lust, aber Engela faßte mich bei der Hand und zog mich mit. Wir waren schon gute Freunde geworden.

Die Sonne war schon am Untergehen, der Strand leer. Als die Mädchen im Wasser waren und ich immer noch nicht mitmachen wollte, wurde Engela ernstlich böse. „Dummkopf!" sagte sie, aber gleich darauf kicherte sie und winkte mir. Auch Edith war heute lustig. Ich schrie ihnen zu, sie sollen vorsichtig sein und sich nicht zu weit hinauswagen. Doch sie hörten mich wohl nicht, da sie lachten, daß es bis oben im Walde zu hören war.

Ich sah ihnen eine Weile zu, aber schließlich wurde mir das Warten zu langweilig und ich ging fort. Da hörte ich plötzlich hinter mir Rufe. Edith schrie um Hilfe. Während ich zum Strand hinunterlief, sah ich, wie Engela die Hände hochhob, wie sie auftauchte und wieder versank. Ich zögerte nicht einen Augenblick, sondern sprang wie ich war ins Wasser und schwamm auf Engela zu, die wieder zum Vorschein gekommen war.

Mit einem Gelächter empfingen mich die beiden [illegible]riß die Augen auf: wirklich, es war ein Streich gewesen. Kichernd kamen sie auf mich zu und lachten mich aus. „Ich sei kein Fischer", sagten sie, „wenn ich mich so leicht irreführen lasse". Ich erwiderte, daß das ein schlechter Spaß sei und begab mich an Land. Sie riefen hinter mir her, es war schon Spott und Hohn in ihren Worten.

Triefend und ärgerlich verließ ich den Strand. Aber ich war noch nicht weit fort, als ich wieder die Rufe vernahm, diesmal noch lauter als vor[illegible]in. Schreit nur, soviel ihr wollt, dachte ich und [illegible]h mich nicht einmal um. Ich glaubte noch das [illegible]lächter hinter mir zu hören.

Als die Kunde von Haus zu Haus ging, daß Fräulein Engela ertrunken sei, stand ich in der Stube und glaubte es im Augenblick nicht. Erst als ich hinausging und die Fischer am Strande sah, begriff ich alles. Es fiel mir plötzlich ein, daß ich die Mädchen noch rufen gehört hatte, als ich schon an den Kähnen war und sie mich nicht mehr sehen konnten. Ich eilte sofort zum Wasser und sah, daß die andern schon nach der Leiche suchten. Frauen, Kinder, alle standen bereit, als ich kam. Edith lief hin und her und weinte und konnte vor Entsetzen nicht einmal die Stelle angeben, da Engela versunken war. Bis in die Nacht hinein suchten wir nach dem Leichnam, ohne ihn zu finden. Erst am nächsten Mittag wurde er angespült.

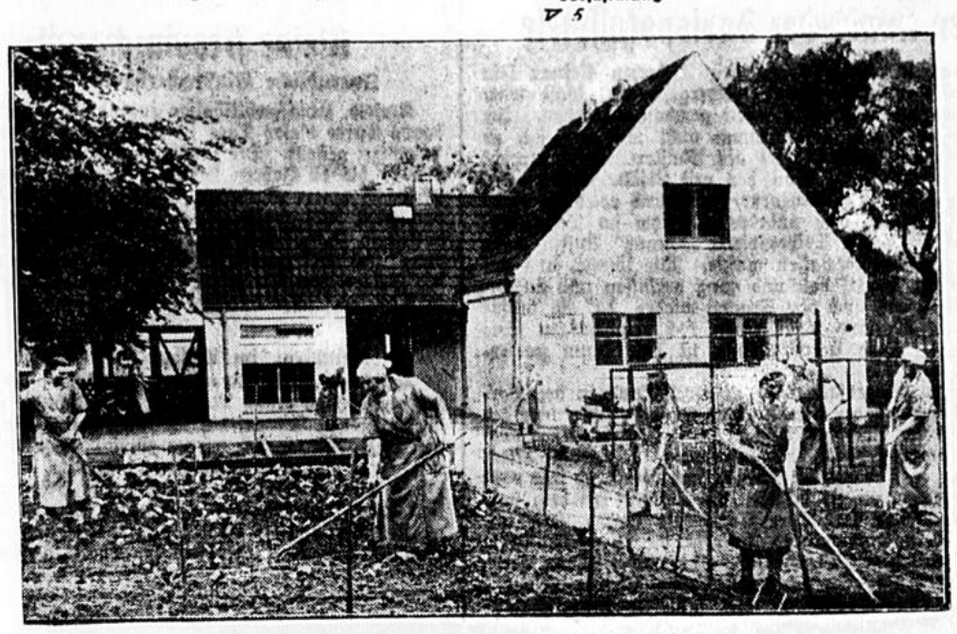
Das wollte ich Ihnen erzählen", sagte der Fischer. „Hören Sie nur, wie der Sturm heute nacht tobt. Keine Spur werden wir von unseren Netzen finden. —" Dann wünschte er mir gute Nacht und ging hinaus.

Ich lag noch lange wach und lauschte der Melodie, die mir Meer und Sturm sang.

Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe.

Gebt Freiplätze für die Kinderlandverschickung!

V 5



Deutschlands erste Siedlerschule

Auf dem Gelände der Niederdeutschen Gartenschau „Planten un Blomen" in Hamburg wird die erste deutsche Siedlerschule eröffnet. — Ein Ausschnitt aus dem Tagesprogramm der Siedlerschule. (Weltbild)

Die alte Geige

Von Berthold Thiele

„Gnädiger Herr!" sagte der Zigeuner zu Bauer Ultsch, „alte Geige, gute Geige, hundert Taler wert!" Er fuchtelt mit den Armen in der Luft herum. „Nur um Brot zu kaufen für meine Kleinen, Herr! Kauft, gnädiger Herr, zehn Taler, Herr!"

„Ich brauche keine Geige!" sagt ärgerlich der Bauer.

„Du wirst sie brauchen, Herr!"

„Nein!"

„Wenn nicht für dich, dann für deinen Jungen." Er nimmt die Geige und spielt, spielt, daß einem das Herz im Leibe hüpft. „Schau, gnädiger Herr, echte Italio. Nur um Brot zu kaufen, nehmen Sie, Herr, nur zehn Taler."

„Ich habe dir schon gesagt, daß ich keine Geige brauche!"

„Du wirst sie brauchen, Herr, für deinen Jungen. — Sie ist hundert Taler wert." Seine Hände streicheln liebkosend das Instrument. „Was macht man nicht alles, wenn Hunger [illegible]."

„Ich habe eine Geige, pack dich!" Der Bauer schimpft über Gauner und Diebe.

Der Zigeuner bleibt. „Für deinen Jungen!" bettelt er. „Mag sein, daß du eine Geige hast, er wird darauf nicht spielen lernen. Ist zu schlecht, deine Geige." Und wieder klemmt er die Geige unter sein Kinn, er läßt sie lachen und weinen. „Siehst du, Herr", sagt er triumphierend, „echte Italio!"

Eine halbe Stunde später verläßt der Zigeuner den Hof des Bauern Ultsch, in seiner Tasche klimpern neun blanke Taler.

Als der Zigeuner gegangen ist, freut sich der Bauer nun doch über seinen Kauf. Morgen hat sein Wilhelm, der Aelteste, Geburtstag. Da wird er ihm die Geige schenken, und zum Herbst kann er Unterricht beim Kantor des Nachbardorfes nehmen. Er wickelt die Geige in ein Tuch und legt seinen Schatz auf den Schrank in der Futterkammer. Neun Taler war sie wohl unter Brüdern wert.

Der Geburtstagsmorgen kam.

Die Bäuerin schenkte dem Jungen ein paar Socktüchlein und eine Lederhose.

Der Bauer wickelte seine Geige aus dem Tuch und legte sie großmütig auf den Gabentisch. „Da!"

Der Junge beschaut sich die Geige von allen Seiten. „Die wollte ich mir schon immer einmal mit herunterbringen!" sagt er endlich.

„Wieso herunterbringen, das ist eine echte „Italio!"

„Das mag sein, Vater, aber die hätte ich ja sowieso einmal bekommen!"

„Wieso bekommen?"

„Denkst du, ich weiß nicht, daß das unsere alte Geige, oben vom Boden, ist, wenn sie auch etwas auflackiert ist."

Inzwischen ist die Mutter ebenfalls auf die Geige aufmerksam geworden.

„Das ist doch unsere Geige!" ruft sie erstaunt.

„Ausgeschlossen, die liegt doch oben." Der Bauer eilt die Stiege hinauf. Dort steht der offene Geigenkasten und scheint hämisch zu grinsen.

„Wo ist unsere Geige hin?" herrscht er seine Frau an.

„Gestern war ein Zigeuner da —" sagt sie zögernd.

„Weiter!"

„Der wollte alte Geigen kaufen."

„Und du hast — —"

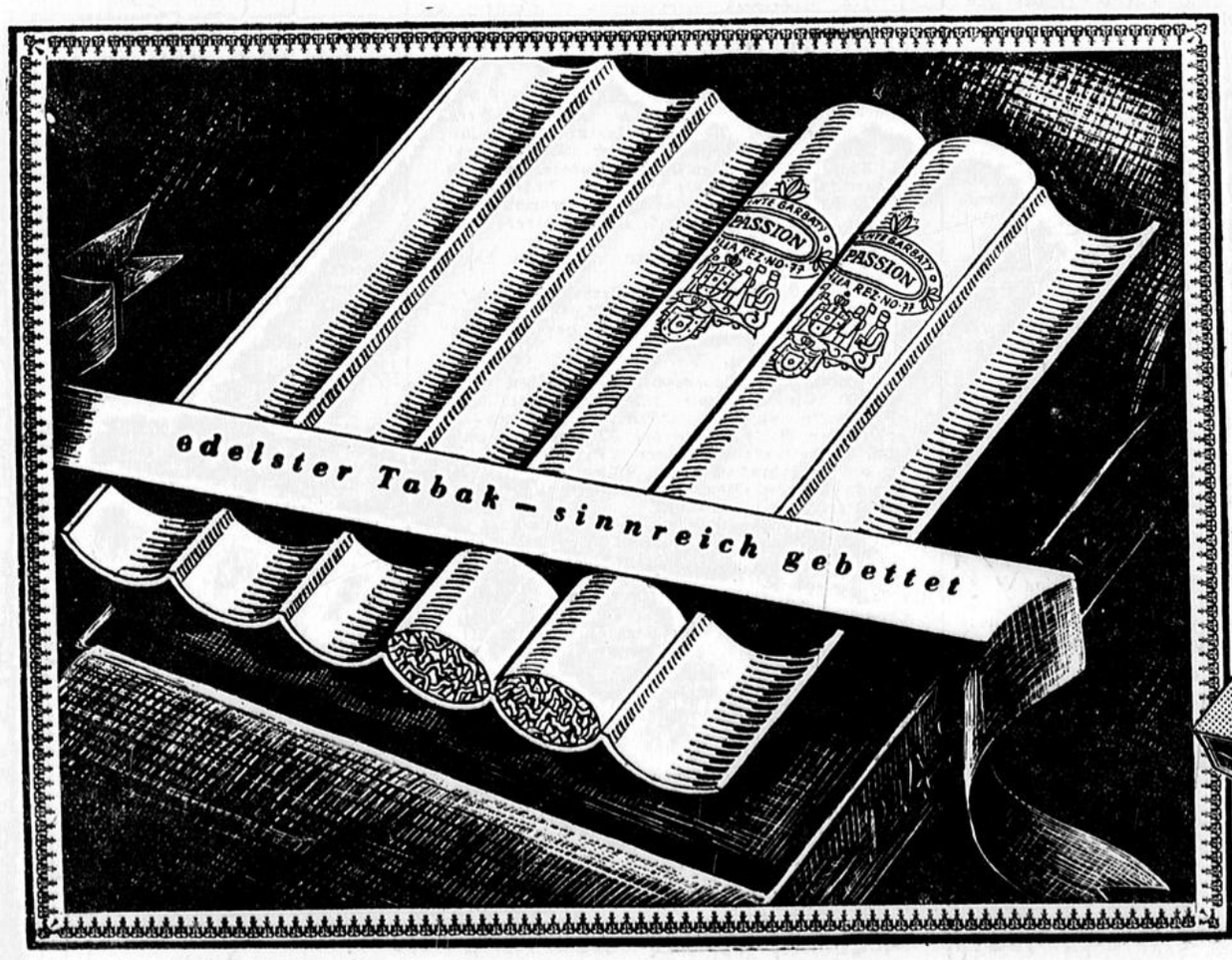
„Ja, ich habe sie ihm verkauft. Ich dachte, wo sie doch schon an die vierzig Jahre oben auf dem stumpfigen Boden steht. Für drei Taler hat er sie mitgenommen."

Der Bauer wettert: „Und da habe ich —"

„Beruhige dich doch, Mann, die Hauptsache ist, daß sie wieder da ist."

„Das ist es ja eben."

Bauer Ultsch geht schimpfend auf den Hof. Die Geige liegt nun wieder in ihrem Kasten und wartet darauf, daß sie wieder als echte Italio verkauft wird.



Werkkonditioniert

bis zur letzten Cigarette

PASSION 6 Stück 25 Pf.

Vielleicht gehörten Sie selbst zu denen, die sagten: könnte man doch das Ausfallen der Cigaretten verhindern! Auch diese Forderung erfüllt — ein weiterer Vorzug! — die PASSION Spezial-Packung.

PASSION



Auch in Etui-Packung 24 Stück 1 Mk.

Sport, Spiel, Turnen

Vor dem Fest der Leibesübungen

Heerschau der Turner und Sportler des Kreises Bochum vom 25. bis 27. Juni – Die genaue Festfolge – Jeder Tag hat sein Gepräge, jede Sportart tritt auf den Plan

Noch drei Wochen sind es bis zum Beginn des ersten großen Festes der Leibesübungen im DRL-Kreis Bochum. Seit vielen Tagen werden von allen beteiligten Vereinen — denen mehr als 20 000 Mitglieder angeschlossen sind — die Vorbereitungen hierzu getroffen, eine eigens in der Feststadt Bochum eingerichtete Geschäftsstelle erledigt die organisatorischen Maßnahmen, die Anlagen des TuS-Stadion an der Castroper Straße, sowie die weiteren in Frage kommenden Plätze und Schwimmbahnen werden zu dem vorgesehenen Zweck besonders hergerichtet.

Die genaue Festfolge liegt nunmehr vor. Schon der Name „Fest der Leibesübungen" besagt, daß alle Sportarten in einem festlichen Rahmen und zu einem Ganzen verbunden werbend an die Oeffentlichkeit treten werden; sie marschieren erstmalig geschlossen unter dem Reichsbund-Banner und stellen somit die große Gemeinschaft heraus. Wettkämpfe sind für alle Uebungsgebiete ausgeschrieben. Turner und Sportler, Männer und Frauen aller Jugend- und Altersklassen treten zu den Mehrkämpfen an, leichtathletische Einzelkämpfe werden ausgetragen, Schwimmer, Fechter, Kanuten, Schwerathleten, Boxer, Radsportler, Tennisspieler, Fuß- und Handball kommen zur Geltung, Vereinsvorführungen werden das Bild weiter beleben, auch die Schützen und Sportkegler treten auf den Plan — kurz, alles ist so aufgebaut, daß die Tage vom Freitag, dem 25. bis zum Sonntag, dem 27. Juni, in der Tat zu einer Massenkundgebung für den Leibesübungsgedanken werden.

Der Freitag sieht zunächst eine Zusammenkunft der Fachwarte und deren Obmänner vor, eine Kranzniederlegung am Jahndenkmal dient dem Gedenken des großen Deutschen; mit dem Einmarsch aller Teilnehmer auf dem Rathausvorplatz wird das Fest der Leibesübungen dann offiziell eröffnet. Am Abend wird eine kurze Kampfrichtersitzung und anschließend ein Kameradschaftsabend stattfinden. Der Samstag dient den vielen Wettkämpfen; besondere Beachtung verdient die große Feierstunde der HJ am Abend in der Radrennbahn. Das Fest am Sonntag eröffnet eine Morgenfeier im Stadion, anschließend folgen: Sondervorführungen und Vereinsturnen, Entscheidungsspiel um den Titel der besten Ortsgruppe (Bochum — Herne — Wanne-Eickel — Wattenscheid) im Handball und am Nachmittag im Fußball, und als wesentliches Merkmal noch am Vormittag der große Festzug mit den vielen Fahnen. Die Schlußveranstaltung ist wiederum im TuS-Stadion; sie klingt mit einer Gefallenen- und Siegerehrung aus.

Dies ist in großen Zügen der umfangreiche Festplan, der den Zuschauern so viel bieten wird, daß unter den gegebenen Voraussetzungen ein durchschlagender Erfolg kaum in Zweifel steht. An den Vereinen und ihren Mitgliedern liegt es andererseits, den Werbegedanken durch starke Teilnahme, die im übrigen unbedingtes Gebot ist, tatkräftig zu unterstützen. Eins steht fest: Tausende von Turnern und Sportlern werden Zeugnis von ihrem Schaffen und Streben ablegen und dabei die große Gemeinschaft aller jener herausstellen, die unter der Fahne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen dem Vaterland dienen.

Acht Nationen noch im Rennen

Italien – Deutschland in der dritten Runde der Davispokalspiele

Nachdem Pfingsten das letzte Spiel der zweiten Davispokalrunde in der Europa-Zone stattfand, gab es in diesem Wettbewerb eine Pause, die von den französischen Tennismeisterschaften ausgefüllt wurde. Nunmehr wird die Konkurrenz am bevorstehenden Wochenende mit vier Treffen der dritten Runde fortgesetzt. Acht Nationen sind noch beteiligt, darunter als einzige Nicht-Europäer die Südafrikaner, die nach Agram zu den spielstarken Jugoslawen müssen. In Brüssel stehen sich Belgien und Schweden gegenüber, während in Prag die Tschechoslowakei auf Frankreich trifft. Diese drei Begegnungen steigen vom Freitag bis Sonntag. Italien und Deutschland spielen dagegen in Mailand am Samstag, Sonntag und Montag, also vom 5. bis 7. Juni. Die vier Sieger müssen die Vorschlußrunde bis zum 17. Juni erledigt haben, während für das Endspiel der Europa-Zone der 12. Juli als Schlußtermin angesetzt wurde. Der Gewinner der Europa-Zone hat dann Mitte Juli in Wimbledon gegen USA. das mit 5:0 über Australien in der Amerika-Zone siegte, das Interzonenfinal zu bestreiten. Der Endkampf gegen den Titelverteidiger England findet Ende Juli ebenfalls in Wimbledon statt.

Von den vier Kämpfen der dritten Runde interessiert uns natürlich vor allem die Auseinandersetzung mit Italien in Mailand. Wir kommen als hohe Favoriten nach Italien, doch wäre es ein Fehler, den Gegner zu unterschätzen. Die Italiener de Stefani, Cannepele, Taroni und Quintavalle besiegten in der zweiten Runde Monaco überlegen mit 5:0. Es steht ferner fest, daß Cannepele in diesem Jahre an der Riviera einmal über von Cramm triumphierte und das Doppel Taroni-Quintavalle als sehr spielstark anzusehen ist. Dennoch sind unsere Aussichten denkbar gut. Gottfried von Cramm hat nach der unerwarteten Niederlagen in Berlin gegen den Tschechen Cejnar sein Selbstvertrauen schnell wiedergefunden, sonst wäre kaum das Doppel in Paris gewonnen worden. Im Einzel machte von Cramm nicht mit, um sich zu schonen. Trotzdem fiel der Meistertitel Frankreichs an Deutschland, denn der erst 21jährige Henkel zeigte sich in bestechender Form und erledigte einen Gegner nach dem anderen, bis ihm im Schlußspiel auch Englands Spitzenspieler „Bunny" Austin einen Dreisatzsieg überlassen mußte. Wir können uns auf Henner Henkel voll und ganz verlassen und da wir hoffen, daß auch von Cramm wieder „da" ist, müßte es in Mailand sogar einen recht eindeutigen Sieg geben. Eine Ueberraschung ist hier kaum zu erwarten.

Im Siegesfalle hat sich Deutschland in der Vorentscheidung der Europa-Zone mit dem Gewinner des Brüsseler Kampfes Belgien — Schweden auseinanderzusetzen. Die Begegnung ist ziemlich offen. Lacroix, Nayaert, de Borman und Geelhand sind recht gut geworden, sie schlugen die Schweiz mit dem starken Ellmer 4:1. Aber Schwedens Garde Schröder, Oestberg, Kalborg und Nyström, die es in Stockholm mit 3:2 gegen Griechenland unerwartet schwer hatte, rechnet sich auch in Brüssel eine Chance aus. — Jugoslawien mit den famosen Einzelspielern Puncec und Palada sowie dem guten Doppel Kukuljevic-Mitic wird in Agram mit ziemlicher Sicherheit Südafrika zum Ausscheiden zwingen. Lediglich im Doppel haben Kirby und Farquharson Siegesmöglichkeit. Außerdem wird der junge Fannin eingesetzt werden. Schließlich stehen sich noch in Prag die Tschechoslowakei und Frankreich gegenüber. Roderich Menzel, Cejnar, Hecht und Siba auf der einen sowie Boussus, Destremau, Borotra und Petra auf der anderen Seite werden sich erbitterte Kämpfe liefern. Die Tschechen haben den hier sehr wertvollen „Platzvorteil".

Zum Endspiel nach Berlin

Mit „Kraft durch Freude" zur Reichshauptstadt

Die von der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", des Gaues Westfalen-Süd angekündigte Fahrt nach Berlin zur Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" wird nun vom 16. bis 20. Juni durchgeführt. Die Verlegung ist erfolgt, um den Teilnehmern aus unserem Gaugebiet Gelegenheit zu geben, gleichzeitig das am 20. Juni im Olympia-Stadion in Berlin stattfindende Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zu besuchen.

Der Preis der Fahrt beträgt bei drei Uebernachtungen mit Frühstück 20,80 RM, ohne Uebernachtung 12,70 RM. Der Zug fährt am Mittwoch, dem 16. Juni, zwischen 22 und 23 Uhr ab Hagen. Die Rückfahrt ab Berlin ist auf Sonntag, den 20. Juni, zur gleichen Zeit festgesetzt.

Mid-day Sun Sieger in Epsom

Nach alter Ueberlieferung wurde bei prächtigem Sommerwetter in Epsom am ersten Mittwoch im Juni das englische Derby gelaufen. Das herrliche Wetter begünstigte am Mittwoch die Veranstaltung in jeder Beziehung. In der Loge wohnten auch der König, die Königin und die Königin-Mutter dem Kampf um Englands Blaues Band bei. — Insgesamt wurden 21 Pferde gesattelt. Als Favorit startete Cash Book, der sich aber nicht durchsetzen konnte. Auch die beiden französischen Pferde Le Ksar und Goya 2 blieben im geschlagenen Felde. — Die Zeit Mid-day Sun' betrug 2:38,7 und ist nur drei Sekunden schlechter als der Rekord für das 2400 m klassische Rennen. Die Wetten standen: 100:7, 100:1, 11:1. Ergebnis: 1. G. B. Miller's Mid-day Sun (Beary), 2. F. Nagles Sandsprite (Crouch), 3. Aga Khan's Le Grand Duc (Smirke), L. 1½ — 1½.

Rennen zu Köln

1. R.: 1. Urfaust (Kassebaum), 2. Maruka, 3. Laufpaß. Sieg 24:10, Platz 16, 14:10. EW 76.

2. R.: 1. Grimbarts Bruder (Lommatzsch), 2. Anfänger, 3. Kameriera, 4. Norne. Sieg 39:10, Platz 13, 14, 23, 15:10. EW 84.

3. R.: 1. Kameradschaftler (Kassebaum), 2. Hofoper, 3. Freigeist. Sieg 26:10, Pl. 19, 18:10. EW 76.

4. R.: Xerxes (H. Schmidt), 2. Natango, 3. Irma, 4. Infant. Sieg 67:10, Pl 21, 23, 39, 24:10. EW 604

5. R.: 1. Pollux 2 (Hochstein), 2. Panzerflotte, 3. Spielhahn. Sieg 27:10, Pl. 14, 18, 32:10. EW 74.

6. R.: 1. Lebenslust (Lommatzsch), 2. Voltaire 2, 3. Palapaia. Sieg 62:10, Platz 26, 21:10. EW 206.

7. R.: 1. Laputz (Lommatzsch), 2. Gildetraut, 3. Osterluzei. Sieg 34:10, Platz 14, 13, 34:10. EW 70.

Rennen zu Le Tremblay

1. R.: 1. Mälbrouk, 2. Vieux Jeu, 3. Lyricen. Sieg 131:10, Platz 42, 17:10.

2. R.: 1. Leyland (Nolet), 2. Torreon, 3. Meretrix. Sieg 94:10, Platz 29, 41, 16:10.

3. R.: 1. Kremlin (Lefevre), 2. Slableuse, 3. Compiegne. Sieg 70:10, Platz 32, 18:10.

4.: Grand Handicap du Tremblay: 1. Sirlan (Crawley), 2. Kiglia, 3. Hellespont. Sieg 118:10, Platz 91, 76, 97:10.

5. R.: 1. Mousson (Bouillon), 2. Gonfalonier, 3. Alfredo. Sieg 11:10, Platz 11, 15:10.

6. R.: 1. La Bergeronnette (Morel)) 2. Sarastro, 3. Biriechina. Sieg 73:10, Platz 25, 30, 26:10.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Der Westdeutsche Traber-Zucht- und Rennverein hält am Donnerstag seinen Wochenrenntag ab. Um mit den Westdeutschen Galopprennen nicht zu kollidieren und den Turffreunden Gelegenheit zu geben, sich mit dem Trabrennen zu befreunden, hat man die Wochenrenntage auf Donnerstag gelegt. Der Erfolg wird hoffentlich nicht ausbleiben, zumal die rührige Rennleitung ein interessantes Programm zusammengestellt hat. In allen Rennen ist mit gutbesetzten Feldern und gutem Sport zu rechnen.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Edith Loh, Fulmar, Norbert Guy; 2. R.: Maikönig, Landrichter, Jay Lee W.; 3. R.: Heideblüte, Volly Dominikus; 4. R.: David Bingen, Arrak, Bardame; 5. R.: Else Lee, von Hünefeld, Feindliebchen; 6. R.: Melodie, Angelus Feodor; 7. R.: (Maikönig), Diskont, Hexenjunge.

Hans Stuck in Rio

Eine riesige Zuschauermenge fand sich am Mittwoch auf dem Pier des Hafens von Rio de Janeiro zum Empfang des einzigen deutschen Rennfahrers, Hans Stuck, ein, der am 6. Juni den Großen Preis von Rio de Janeiro bestreitet. Nachdem die „Cap Arcona" angelegt hatte, wurden Stuck und sein Rennstab von Vertretern der deutschen Botschaft, der Partei und des Brasilianischen Automobilclubs begrüßt.

Mercedes-Nennungen für Eifelrennen

Mercedes-Benz hat am Dienstag für das Eifelrennen am 13. Juni fünf Wagen gemeldet, die von Caracciola, Lang, von Brauchitsch, Seaman und Kautz gesteuert werden. Ersatzfahrer ist Walter Bäumer.

„Weltmeister" Braddock kneift

Schmeling wird die Oeffentlichkeit aufklären

Während Max Schmeling sein Training beendet hat und in Newyork weilt, um seinen Vertrag zu erfüllen, ist Weltmeister Braddock hier noch nicht erschienen. Schmeling, der nicht mehr glaubt, daß sein Gegner Donnerstag morgen eintreffen wird, tritt dann an den Rundfunk heran, und wird hier der gesamten amerikanischen Oeffentlichkeit erklären, was er von Braddock halte und wie er mit Braddock im Kampfe verfahren hätte, wenn er sich gestellt haben würde.

Lemoine vor Metze und Lohmann

Vor etwa 10 000 Zuschauern wurden am Dienstag abend die ersten diesjährigen Dauerrennen auf der Bahn in Leipzig-Lindenau durchgeführt. Im Mittelpunkt stand ein 100-Klm.-Dauerrennen in 2 Läufen, das im Gesamt der Franzose Lemoine vor dem Deutschen Meister Metze (235 m) und Walter Lohmann (335 m zurück) gewann.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Eigenartiger Kündigungsgrund

Auch ein Verheirateter kann pünktlich sein

Bielefeld. Einen etwas eigenartigen Standpunkt hinsichtlich der Pünktlichkeit der Ledigen und der Verheirateten nahm eine Molkerei ein, gegen die ein Molkereigehilfe vor dem Arbeitsgericht in Bielefeld mit Erfolg klagte. Der Molkereigehilfe war entlassen worden, weil er sich verheiratet hatte. Die Molkerei erklärte, daß eine ausreichende Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern morgens um 4,30 Uhr pünktlich an der Arbeitsstätte sein müsse und daß sie aus diesem Grunde stets eine Anzahl unverheirateter junger Leute beschäftige, denen sie auch an der Arbeitsstätte Wohnung und Beköstigung gewähre. Zu diesen jungen Leuten gehörte der Kläger dem, als er heiratete und eine eigene Wohnung bezog, kurzerhand gekündigt wurde. Das Arbeitsgericht wies die eigenartige Auffassung der Molkerei, als ob nur ledige junge Männer pünktlich sein könnten, als nicht stichhaltig zurück. Es empfahl der Molkerei, ihren Betrieb so zu organisieren, daß die Angestellten nicht in ihrer Heiratsmöglichkeit behindert würden und bezeichnete die ausgesprochene Kündigung als nichtig wegen Unsittlichkeit.

Kleine Provinzchronik

Jugendliche Einbrecherbande gestellt.

Krefeld. Eine zwölfköpfige jugendliche Einbrecherbande wurde dieser Tage in Krefeld von der Kriminalpolizei gestellt. Die sauberen Früchtchen im Alter von 11 bis 15 Jahren hatten noch am vergangenen Mittwoch einem Krefelder Einwohner einen Betrag von 1400 RM während seiner kurzen Abwesenheit aus dem Schreibtisch gestohlen. Ein Betrag von etwa 1000 RM konnte sichergestellt werden, der Rest des Geldes war von den Burschen zum größten Teil in Düsseldorf schon durchgebracht worden.

Rheinpirat im Polizei-Scheinwerfer.

Duisburg. Der Angeklagte Wilhelm Schneider stand nicht zum ersten Male vor dem Richter. Er gehört zu jenen Leuten, die die Nacht mehr lieben als den Tag. Als er sich wieder einmal nächtlicherweise mit einer zusammengestohlenen Ladung auf dem Rhein befand, geriet er in das grelle Scheinwerferlicht eines Polizeibootes. Es gelang ihm zwar, unter Zurücklassung des Bootes und der Ladung zu entkommen, doch die kurze Belichtung hatte genügt, um in ihm einen „alten Bekannten" der Strompolizei festzustellen. 350 Klgr Roggen befanden sich in dem Boot; das Gut hatte er aus einem Duisburger Getreidespeicher gestohlen. Das Gericht rechnete bei dieser Gelegenheit noch einen ähnlichen Diebstahl in Homberg mit ein und verurteilte Schneider zu zwei Jahren Zuchthaus. Sein Helfershelfer kam mit acht Monaten Gefängnis davon.

Kurz berichtet

Lübbecke. Einem Verkehrsunfall der sich in der Gemeinde Frotheim im Kreise Lübbecke ereignete, fiel ein blühendes Menschenleben zum Opfer. Drei spielende Kinder versuchten die Straße zu überqueren, als plötzlich ein elfjähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt wurde, daß es kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Der Unfall ist dadurch zu erklären, daß kurz vorher ein anderes Auto die Straße in dichte Staubwolken gehüllt hatte, so daß die Kinder den zweiten Wagen nicht bemerkten.

Uedem. Der Jagdaufseher von Uedemerbruch hat in den letzten Wochen 17 Stück Rehwild verendet aufgefunden, darunter zwei Sechser und zwei Kitzböcke. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, was den Tod der Tiere herbeigeführt hat.

Bassum. Im benachbarten Neubruchhausen ereignete sich ein furchtbares Unglück. Der Landwirtssohn Dierks bestieg ein junges Pferd und ritt in Richtung Freidorf. Unterwegs scheute das Pferd und warf den Reiter aus dem Sattel. Der Unglückliche blieb im Sattel hängen und wurde über einen Kilometer mitgeschleift. Als der Steigbügel riß, blieb der junge Mensch schwer verletzt liegen. Er starb wenige Minuten später.

Remscheid. Wie bereits berichtet, hat Oberbürgermeister Dr. Walter Hartmann gebeten, ihn mit Rücksicht auf sein Alter und seinen Gesundheitszustand von seinen Pflichten zu entbinden und ihn zum 1. Juli in den Ruhestand zu versetzen. Die Ratsherren haben diesem Antrag zugestimmt und Dr. Hartmann in Anerkennung seiner Verdienste für die Stadt Remscheid das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Trier. Die Moselinsel, die sich von St. Martin bis nach Zurlauben hinzieht und bisher Privateigentum war, ist nunmehr von der Stadt Trier mitsamt dem darauf stehenden Gebäude käuflich erworben worden. Nähere Pläne für die Verwendung der Insel sind noch nicht gefaßt.

RUNDFUNK

Donnerstag, 3. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Heinz Putsche.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. Kapelle Erich Börschel. 1. Wenn wir durch die Stadt marschieren (H. Blume); 2. Serenata a toskanini (T. Murzilli); 3. Wo die Donau fließt, Walzer (J. Kochmann); 4. Arabesken (C. Mamr); 5. Wanderer-Folge (J. Knuemann); 6. Kleiner Tanz (E. Börschel); 7. Stelldichein im Sonnenschein (R. Roßmann); 8. Linzer Torte (E. Fischer); 9. Um das blonde Band, Melodienfolge (H. Krome).
9.30: Kleine Zwischenmusik. (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 5. Es singt die Rundfunkspielschar, Leitung: Hermann Hoppenau.
10.30: Sendepause.
11.45: Reichsnährstandsschau in München.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der ADA-Käsefabrik, G. m. b. H., Rodenkirchen bei Köln. Es spielt die Kapelle des Inf.-Regt. 77. Leitung: Musikmeister Schwaegerl.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert „Musik für Alle". Ausführung: Kurhessisches Landesorchester, Kassel, Leitung: Paul Doerrie. 1. Ouvertüre zu „Marinarella" (J. Fucik); 2. Gavotte (Hellmesberger); 3. Luna-Walzer (P. Lincke); 4. Dunka und Krakowiak (E. Nedbal); 5. Melodien aus „Der Zarewitsch" (Fr. Lehar); 6. Jonathan-Marsch (C. Millöcker).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Die Funkschrammeln spielen: 1. A Dirndl und a Steirerg'wand (H. Leopoldi); 2. Frohsinn auf der Alm, Walzer (H. Siede); 3. Goldene Zeit, Lied (H. Häuser); 4. Praterbummel (A. Pachernegg); 5. Es wird wieder Frühling sein (R. Dostal); 6. Gruß aus Wien, Melodienfolge (H. Schneider); 7. Harmonika-Polka (Pörschmann); 8. So schön hab'n die Geigen noch nie gespielt (A. Melichar); 9. Jetzt san ma wieder droben, Marsch (K. Föderl).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Bunte Fracht. Spielbuch: Dr. Karl Hans Rendenbach.
16.45: Kölner Komponisten. Ausführende: Johanne Marie Unkel (Alt); Begleitung: Gaston Grape (Klavier); das Kastert-Quartett; Hermann Herloff (Klavier). 1. A von Othegraven: Walzer für Klavier; 2. Hermann Möskes: Lieder: Schlaflied — Zwei Kindlein — Mein Engel — Von einem Englein —Du hast mich lieb; 3. A von Othegraven: Thema mit Variationen, für Klavier; 4. Franz Bölsche: Streichquartett, Werk 27.
17.30: Herner Pimpfe und Jungmädel singen und musizieren und dazwischen hören wir von Heinrich Claus die Skizze „Der Fußball".
18.00: Blasmusik. Uebertragung aus der „Schützenhalle" in Arnsberg i. W.: Es spielt das Musikkorps des II. Batl., Inf.-Regt. 84 unter Leitung von Musikmeister Stumme. 1. Germania-Marsch (Keil); 2. Vorspiel zur Operette „Eine Nacht in Venedig" (Joh. Strauß); 3. Fantasie über „Deutsche Lieder" (Schmidt); 4. Hofballtänze (J. Lanner); 5. Deutsches Blut, Marsch (Wollny); 6. Laßt den Kopf nicht hängen, Melodienfolge (P. Lincke); 7. Schützendefilier-Marsch (Lippe); 8. Kerntruppen, Marsch (Schmiedecke); 9. König-Ludwig-Marsch (Seifert); 10. Gruß in die Ferne, Marsch (Döring).
19.00: Musik zum Feierabend. (Industrie-Schallplatten).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Freut Euch der Heimat. Klänge vom Westfalentag 1937 in Paderborn. Aufnahme und Funkberichte. Leitung: Franz Peter Kürten.
21.00: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Willi Schneider (Baß-Bariton). 1. Vorspiel zur Oper „Der Waffenschmied" (A. Lortzing); 2. Romanze (P. Tschaikowsky); 3. a) Wer ein Liebchen hat gefunden, Arie des Osmin, aus dem Singspiel „Die Entführung aus dem Serail" (W. A. Mozart); b) Register-Arie aus der Oper „Don Giovanni" (W. A. Mozart); 4. Liebes-Walzer (M. Reger); 5. Humoreske (Rachmaninoff); 6. Wiegenlied (R. Strauß); 7. a) Ein jeder kennt die Lieb' auf Erden, Arie aus der Oper „Eugen Onegin" (P. Tschaikowsky); b) Wer in Lieb' entbrannt, Arie des Kezal, aus der Oper „Die verkaufte Braut" (F. Smetana); 8. Trauriger Walzer (J. Sibelius); 9. a) Nocturno (E. Grieg); b) Zug der Zwerge (E. Grieg); 10. Moment musical (F. Schnbert); 11. Türkischer Marsch (W. A. Mozart).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 23.45: Querschnitt durch die dramatische Ballade. Anneliese von Carl Ehrenberg (nach Andersen). Mitwirkende: Kläre Hansen (Sopran); Maria Matthens (Alt); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Wilhelm Witte / Willi Schneider (Baß); das Große Orchester und der Kammerchor, Leitung: Otto Julius Kühn. Verbindende Worte von Heinz Freiberger. Sprecher: Josef Lodenstein. Spielleitung: Günther Bungert.

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

50 Jahre Kaiser-Wilhelm-Kanal

5 Jahrhunderte ringen um den Nordostseekanal – Stärkerer Verkehr als im Suez- und Panama-Kanal

Am 3. Juni 1937 jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem der greise Kaiser Wilhelm I. den Grundstein zum Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals legte. Daß Deutschland durch den großartigen Bau des Nordostseekanals eine kulturelle Großtat schuf, nehmen wir heute infolge jahrelanger Gewöhnung oft schon als selbstverständlich hin. Es erscheint daher angebracht, sich anläßlich der 50jährigen Wiederkehr des Tages der Grundsteinlegung zu dieser Schiffahrtstraße der Entstehungsgeschichte und der Bedeutung des Kanals zuzuwenden.

WPD. Der Gedanke, Schleswig-Holstein zu durchstechen und durch eine kürzere gefahrlosere Wasserstraße, als sie der Weg um Skagen bietet, eine Verbindung zwischen Nordsee und Ostsee zu schaffen, ist sehr alt. Einen solchen Plan finden wir bereits im 14. Jahrhundert bei den norddeutschen Hansestädten. Ende des 14. Jahrhunderts stellte schon Lübeck durch den „Stecknitzkanal" eine Verbindung zwischen der Trave und der in die Elbe fließenden Delvenau her. Er verbindet Mölln, Lauenburg und Hamburg und kann als einer der ältesten Kanäle Europas bezeichnet werden. Selbstverständlich kam dieser Kanal nur als Binnenschiffahrtskanal für die Kleinschiffahrt in Frage. Für Seeschiffe war er nicht befahrbar. Ein anderer Kanal älterer Zeit hat zwischen der Alster und Trave unter Benutzung der Alster und Beste bestanden, der jedoch nur 25 Jahre in Benutzung gewesen sein soll.

Einen den Umweg nach Skagen abschneidenden für Seeschiffe befahrbaren Kanal hat zum ersten Male König Christian III. von Dänemark (1538 bis 1559), der damals Schweden, Norwegen und Dänemark regierte, geplant.

Die erste Kanalverbindung zwischen Ostsee und Nordsee wurde aber erst durch den im Jahre 1777 in Angriff genommenen schleswig-holsteinischen Kanal, den sogenannten „Eiderkanal", geschaffen und zwar auf Betreiben des Dänenkönigs Christian VII. Für damalige Verhältnisse gewährte er immerhin schon größeren Seeschiffen die Durchfahrt. Der Kanal, von dem heute noch Reste bei Rathmannsdorf mit der Rathmannsdorfer Schleusenruine, und bei Rendsburg vorhanden sind, war ein Schleusenkanal und zwar hatte ein Schiff bei einer Gesamtdurchfahrt nicht weniger als sechs Schleusen zu durchfahren, die bei Holtenau, Knoop, Rathmannsdorf, Königsförde, Kluvenstek und Rendsburg angelegt waren. Als am 18. Oktober 1784 der Eiderkanal seiner Bestimmung übergeben wurde, konnten die beiden Herzogtümer Schleswig und Holstein mit Recht behaupten, in den Besitz des bis dahin größten Kanals in ganz Europa gelangt zu sein, für welchen die nach damaligen Verhältnissen recht bedeutsame Summe von rund 9 Millionen Mark aufgebracht worden war.

Ein halbes Jahrhundert etwa genügte der Eiderkanal den Ansprüchen der Schiffahrt, dann schon wurden Stimmen laut, daß der Kanal unzulänglich sei. Namentlich seit der Einführung der Dampfschiffahrt und die damit verbundene Vergrößerung der Seeschiffe, erkannte man bald, daß der Eiderkanal für die größere Schiffahrt nicht genügte. Die umfangreiche Schleusenhaltung des Kanals und seine vielen und starken Krümmungen machten sein Befahren für viele Schiffe mehr und mehr unmöglich. Auch dauerte die Durchfahrt durch den Eiderkanal immerhin recht lange, Segelschiffe brauchten mindestens drei bis fünf Tage und Dampfer etwa 40 Stunden. Obgleich das Interesse Deutschlands — insbesondere nach dem Krieg von 1870 — den Kanal gebieterisch forderte, weil er für die Wehrfähigkeit zur See und den Schutz der Küsten unerläßlich war, blieb es fast drei Jahrzehnte lang nur bei Neubauplänen.

Der wichtigste dieser Pläne war der des Geheimrats Lentze vom preußischen Handelsministerium. Lentze entschied sich damals für die Linie Eckernförde — Sankt Margarethen. Dieses Projekt brachte zum ersten Male den Kanal als reinen Durchstich auf Meereshöhe ohne Schleusen. Nur an der Elbmündung mußte, weil unvermeidlich wegen Ebbe und Flut der Nordsee, eine Schleuse vorgesehen werden. Aber auch dieser Plan kam vorerst nicht zur Ausführung. Erst der vom Hamburger Reeder und Kaufmann H. Dahlström zusammen mit Wasserbauinspektor Boden ausgearbeitete Plan Brunsbüttel—Rendsburg—Kiel fand schließlich die Annahme der Regierung.

Der Grundstein zum Bau des neuen Nord-Ostsee-Kanals wurde am 3. Juni 1887 durch Kaiser Wilhelm I. gelegt. Am 21. Juni 1895 fand in Kiel-Holtenau die feierliche Schlußsteinlegung des Nord-Ostsee-Kanals oder „Kaiser-Wilhelm-Kanals", in Gegenwart des Kaisers und einer Flotte aller seefahrenden Mächte statt.

Nachdem der Kaiser-Wilhelm-Kanal etwa ein Jahrzehnt lang den Ansprüchen der deutschen Kriegsmarine genügt, wie auch bei einem stets steigenden Verkehr der Handelsschiffahrt größte Dienste geleistet hatte, mußte der Erkenntnis Raum gegeben werden, daß seine Einrichtungen im Vergleich zu den stetig wachsenden Anforderungen der Schiffahrt an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt seien und in den 10 Jahren schon wieder unzulänglich geworden waren. Die Schiffsabmessungen hatten in den 10 Jahren sprunghaft zugenommen und es schien, als ob diese Entwicklung noch nicht ihr Ende erreicht hätte. Schon seit einer Reihe von Jahren konnten die größten Handelsschiffe den Kanal nicht mehr befahren; auch für moderne Kriegsschiffe reichten seine Abmessungen nicht mehr aus. Hierzu kam, daß die Zahl der den Kanal benutzenden größeren Dampfer immer mehr wuchs, wodurch bei den bisherigen Kanalabmessungen eine Hemmung des sonst so erfreulich steigenden Verkehrs eintrat.

Ein vom Kanalamt und dem Reichsamt des Innern aufgestellter allgemeiner Entwurf für eine großzügige Kanalerweiterung fand daher im Jahre 1907 die Billigung der gesetzgebenden Körperschaften des Deutschen Reichs. Die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals wurde in den Jahren 1907 bis 1914 ausgeführt und am 24. Juni 1914, kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, wurde während der „Kieler Woche" der erweiterte Kaiser-Wilhelm-Kanal dem Weltverkehr übergeben.

Die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals war eine sehr großzügige. Die Kanalsohle wurde von 22 Meter auf 44 Meter verbreitert, also verdoppelt und um 2 Meter tiefer gelegt. Die Wassertiefe wurde auf 11,33 Meter gebaggert, die Wasserspiegelbreite auf 103 Meter erweitert. In den schärferen Krümmungen sowie in den Ausweiche- und Wendestellen wurden erhebliche Verbreiterungen geschaffen. Für die Einfahrt in den Kanal wurden an beiden Enden des Kanals neue Doppelschleusen gebaut, deren Abmessungen 330 Meter nutzbare Länge, 45 Meter lichte Weite und 14,10 Meter Drempel- und Sohlentiefe unter mittlerem Kanalwasserstand, d. h. also eine Tiefe von 12,42 Meter über dem gewöhnlichen Ebbniedrigwasser, sowie andererseits eine Tiefe von 13,75 Meter über mittlerem Ostseewasser betragen. Die neuen Kanalschleusen waren bis vor kurzem die größten der Welt, sie übertreffen auch die 305 Meter langen, 33,5 Meter weiten Schleusen des Panamakanals nicht unerheblich.

Jedem Deutschen ist aus dem Kriege her noch bekannt, welche wertvollen Dienste dieser Kanal dem deutschen Volke bei seiner Verteidigung und seiner Versorgung mit Lebensmitteln während des Weltkrieges geleistet hat. Heute erfüllt der Kaiser-Wilhelm-Kanal aber vor allem seine weitere wichtige Aufgabe, nämlich als unentbehrliche Seeschiffahrtsstraße für die gesamte Handelsschiffahrt. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist heute eine Welthandelsstraße ersten Ranges mit internationalem Seeschiffsverkehr geworden. Die für Handel und Schiffahrt so große wirtschaftliche Bedeutung des allen Nationen zur Benutzung gleichmäßig offenstehenden Kaiser-Wilhelm-Kanals besteht einmal in der Abkürzung der Fahrt zwischen der Nord- und Ostsee. Diese Abkürzungen der Fahrten bei Benutzung des Kaiser-Wilhelm-Kanals, die vielfach zahlenmäßig noch unbekannt sind, sind gegenüber dem Wege um Skagen ganz erhebliche, sie betragen beispielsweise für ein Schiff auf der Reise vom Englischen Kanal nach der Ostsee 250 Seemeilen, von Rotterdam und Antwerpen rund 235 Seemeilen, von Hamburg sogar 425 Seemeilen, von Bremerhaven 323 Seemeilen.

Die Wegabkürzung durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal ist aber nicht allein eine Zeitabkürzung, es tritt hierzu vor allem für die Schiffahrt die Ersparnis an Kohlen, Oel und Löhnen ein. Der weitere Vorteil der Kanalbenutzung gegenüber der Skagenfahrt liegt in der Sicherheit, die der Schiffahrt bei der Kanalfahrt zugute kommt, denn der Seeweg um Skagen ist von der Witterung stark abhängig und erfordert auch heute noch alljährlich Opfer.

Die große Bedeutung des Kaiser-Wilhelm-Kanals für die Seeschiffahrt wird am besten durch die ständige Zunahme des Kanalverkehrs bewiesen. Keiner der deutschen Kanäle hat die Erwartungen, die bei der Erbauung an ihn geknüpft wurden, so erfüllt und übertroffen wie der Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Jahresverkehr des Kaiser-Wilhelm-Kanals, der in der bei der Vorlage des Gesetzentwurfs für den Kanal im Reichstage überreichten Denkschrift auf 18 000 Schiffe mit 5 500 000 Registertonnen geschätzt wurde, hat sich ganz erheblich günstiger gestaltet. Im Jahre 1936 benutzten den Kanal beispielsweise insgesamt 46 460 Fahrzeuge mit 19 746 454 netto Registertonnen Raumgehalt, und übertrifft damit den Verkehr in den beiden anderen Weltkanälen, dem Suez- und dem Panamakanal.

So ist der Kaiser-Wilhelm-Kanal, der im deutschen Wasserstraßennetz seine besonderen Aufgaben hat, heute die wichtigste und bedeutungsvollste aller deutschen Wasserstraßen. Er ist eine Weltverkehrsstraße, die dem Handel und der Schiffahrt einen Beweis der fördernden Fürsorge gibt, die das Deutsche Reich ihnen angedeihen ließ, indem es die hohen Baukosten unter Beihilfe des Preußischen Staates aufbrachte und auch Zuschüsse zu der Unterhaltung des Kanals zur Verfügung stellte. Möge der Kaiser-Wilhelm-Kanal für Handel, Schiffahrt und Verkehr auch weiterhin eine segenbringende Rolle spielen, zur Ehre des deutschen Namens.

Amtsrat Willy Neitzel-Berlin.

Das war einmal ein Schloßpark bei Wytschaete



In diesen Tagen vor 20 Jahren begann in Flandern eine der größten und grauenvollsten Materialschlachten des Weltkrieges, die berühmte Flandernschlacht. Um der nach ihrer Niederlage am Chemin des Dames fast zusammenbrechenden französischen Armee zu helfen, griff der englische Marschall Haig mit zahlreichen Divisionen die deutsche Front in Flandern an. Zum ersten Mal wurde in einem ungeheuren Umfang ein riesiges Kriegsmaterial aufgeboten, um die deutschen Linien zu zertrümmern und zu durchbrechen. Aber trotz des grauenvollen Aufwandes an Soldaten, die hier verbluteten, gelang den Engländern doch nur ein verhältnismäßig geringfügiger Geländegewinn. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein Achtjähriger als Erfinder

Die Beamten des Newyorker Patentamtes erlebten dieser Tage eine nicht geringe Ueberraschung. Zum Patent war ein zusammenlegbarer Kleiderbügel angemeldet worden, der sich als eine außerordentlich zweckmäßige Erfindung erwies. Die Beamten, denen die Prüfung der angemeldeten Erfindungen obliegt, nahmen an, daß das Modell von einem besonders tüchtigen Ingenieur stamme. Merkwürdigerweise ergab sich aus dem Anmeldungsschreiben, daß der Erfinder ein achtjähriger Knabe namens Jorden Biermann aus New-Rochelle war. Der erfindungsreiche Junge soll ganz besonders für Technik stark begabt sein. Er hat bereits wiederholt allerlei Bastelarbeiten ausgeführt, mit denen er die Erwachsenen in Erstaunen versetzte. Amerika kann nunmehr den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den jüngsten Erfinder der Welt sein eigen zu nennen.

Sängerstolz

Als der berühmte Sänger Albert Niemann seinerzeit an das Hoftheater in Hannover engagiert wurde, stellte seine Gage einen neuen Rekord auf. Er erhielt sechstausend Thaler im Jahr. Eines Tages ließ jemand die Bemerkung fallen, daß auch ein Minister nicht mehr Gehalt beziehe. Niemann lächelte: „Wenn ein Minister abdankt, können sie dafür zehn andere Minister wiederbekommen, aber für einen Niemann kriegen sie keinen Niemann wieder.



Skagerrak-Gedenktag und Gefallenenehrung für die „Deutschland" in Kiel-Wiek



Am Jahrestag der Schlacht am Skagerak fand auf dem Kasernenhof in Kiel-Wiek eine eindrucksvolle Gedenkfeier der Kriegsmarine statt, die mit einer Ehrung für die auf dem Panzerschiff „Deutschland" gefallenen deutschen Matrosen verbunden war. Eine Abordnung des japanischen Kriegsschiffes „Asbigaro" nahm an der Feier teil. Man sieht auf dem Bild den Vorbeimarsch der Matrosen. Scherl-Bilderdienst-M.)



ROMAN VON ERIK LENNARD

(10. Fortsetzung.)

„Glaubst du wirklich, Grit", sagt Georg, „daß dies alles nur ein Spiel des Zufalls ist? Wir sind doch moderne Menschen, Grit. Wenn wir ins Theater gehen, dann wissen wir, man spielt uns Theater vor. Wenn wir im Kino sitzen, ist es doch ganz klar, daß die Kinoschriftsteller da irgend etwas zusammengeschrieben haben, was niemals wirklich sein kann. Aber wir wissen doch, das Leben ist weder Theater, noch Kino. Da sind die Zusammenhänge anders, Grit, nämlich sehr real und meist nicht gerade poetisch. Glaubst du wirklich, dieser Gaudow hätte einem wildfremden Mädel den Schmuck gegeben? Dann hätte man ihn in Schutzhaft nehmen müssen. Glaubst du wirklich, der hat keine Ahnung gehabt, wer du bist? Ist er denn nie im Kaffeehaus oder beim Friseur? Kauft er sich nie eine Zeitung? Denk doch nach, Grit! Ueberall ist jetzt dein Bild gewesen. Und nur er sollte nicht gewußt haben, wem er da seinen Schmuck anvertraut? Sollte nicht gewußt haben, wer du bist und daß du eine gute Partie bist? Ich hätte deinen Verstand höher eingeschätzt, Grit."

„Er hat gesagt, ich hätte ihn an jemand erinnert, aber er hätte die Aehnlichkeit nicht herausbekommen," flüstert Grit. Jammervoll ist ihr zumute All ihre Sicherheit ist weg. So wie Georg es sagt, klingt alles so anders. Es ist des romantischen Zaubers entkleidet, es klingt wirklich und häßlich.

„Aaha", sagt Georg triumphierend, „also ein bißchen vorgebaut hat er doch. Eine Aehnlichkeit hat er herausgekannt und doch nicht gewußt, wo dich unterbringen? Klug ist dieser Herr Gaudow, wirklich klug. Er kennt die Frauen. Er weiß, sie fallen auf so romantische Mätzchen herein."

„Und wenn es wirklich so wäre," ein leichtes, verzweifeltes Hoffenwollen flammt in Grit auf, „wenn es doch so wäre? Es gibt manchmal unwahrscheinliche Dinge und sie sind doch wahr."

Georg nicht höflich, immer noch mit dieser niederträchtigen, sanften Ueberlegenheit. Gewiß, er will Grit durchaus nicht widersprechen. Es mag solche Dinge geben, aber dem müssen die Menschen, die sie erleben, auch etwas Unwirkliches an sich haben, etwas, was sie dazu bestimmt, solch märchenhafte Dinge erleben zu dürfen. Aber auf der einen Seite wirklichkeitsfremd sein und auf der andern Seite so real, wie kaum ein guter Kaufman es sein könnte. Grit müßte entschuldigen, das ginge nun gegen die Logik.

„Wieso?" fragt Grit Sie fragt es mehr mit den Augen als mit den Lippen.

Und nun spielt Georg seinen Trumpf aus. Haargenau berichtet er Grit von dem Abkommen Oerdelis mit Bert Gaudow.

„Wenn dieser Herr Gaudow ein anständiger Herr wäre, liebe Grit, dann ließe er sich nicht auf diese Weise k a u f e n"

Bei dem Wort „kaufen" zuckt Grit zusammen. Und Georg in vollem Bewußtsein, daß man in diese Wunde noch einmal hineinstechen müßte, sagt noch einmal:

„Jawohl k a u f e n! Ich kann mir vorstellen, daß ein Mensch, der in Schwierigkeiten ist, sich von einem anderen Geld pumpt, aber daß er sich dafür bezahlen läßt, als Doppelgänger ein einigermaßen anständiges Leben zu führen, nein, Grit, das riecht verdammt nach Schmutz. Wenn dieser Gaudow einen Funken Anstand und Ehre im Leibe hätte, dann hätte er versucht, auf andere Weise sich zu rangieren. So, liebe Grit, macht man das eben nicht, wenigstens nicht in der Gesellschaft."

Grit hat den Kopf in die Hände gelegt. Man sieht nur die Kappe des goldenen Haares, auf dem das Licht der Lampe liegt.

Georg wartet. Es ist alles gesagt, was zu sagen nötig ist. Mehr könnte die Wirkung nur abschwächen. Endlich hebt Grit den Kopf:

„Ich möchte Herrn Gaudow selbst sprechen."

„Wenn du mir gestattest, dabei zu sein, Grit."

Sie zuckt zusammen. Sie steht auf, etwas schwankend, nickt.

„Gute Nacht, Grit. Es tut mir leid, aber es mußte sein."

Grit hat ein sonderbar starres Gesicht. Georg Domneck geht hinaus. Grit steht mitten im Zimmer, sieht vor sich hin. Sie steht regungslos, wischt die Tränen fort.

„Ich weine ja," konstatiert sie beinahe verwundert.

VIII. Kapitel.

Nach dem Zusammenprall mit Georg Domneck ist Bert in seine Pension zurückgegangen. Der Traum von vornherein ist zerstört, jetzt ist er wach. Die Worte Domnecks sind in seinen Gedanken wie eingeätzt.

Noch weiß er nicht, was Domneck unternehmen wird. Gutes jedenfalls nicht. Wie berent er jetzt, in den Minuten mit Grit nicht geistesgegenwärtig gewesen zu sein. Er hätte Grit nicht alles sagen müssen, sofort, gleich. Er hätte ihr sagen müssen: Ich bin nichts. Ich habe nichts. Ich weiß nicht, ob ich jemals etwas sein werde. Aber das Eine kann ich, diese Geschichte mit Lorenz Oerdeli ändern. Ich will arbeiten. Ich will nichts scheuen. Ich will versuchen, ein Mensch zu werden, den du achten kannst. Dann wäre alles klar gewesen. Und jetzt ist alles verpfuscht.

Ob er morgen früh zu Grit gehen soll? Vielleicht, daß man noch etwas retten kann. Aber etwas anderes muß sofort geschehen. Er muß noch heute an diesen Lorenz Oerdeli schreiben, muß das Abkommen kündigen. Vielleicht, daß Max Döring doch endlich etwas schafft. Und wenn nicht, lieber vor die Hunde gehen, als einem Menschen wie diesem Domneck das Recht zu geben, einen so zu behandeln.

Bert sitzt auf seinem Balkon und schreibt an Oerdeli. Nachdem er den Brief geschrieben hat, wird ihm ein wenig leichter. Dann überdenkt er seine Lage.

Die Pension ist still. Alles scheint ausgeflogen. Sein Balkon hat eine halbhohe Trennungswand. Es ist nur eine Art kleiner offener Vogelbauer nach dem Garten hinaus.

Das Nebenzimmer hat auch so ein kleines Vogelbauer. Es scheint bewohnt zu sein. Bert kann von der Balustrade seines Balkons gerade den kleinen runden Eisentisch sehen und einen Korbtisch mit bunten Kissen. Dort liegt ein kleines Täschchen, ein Schal, auf dem Tisch aufgeschlagen ein Kursbuch.

Musik kommt vom Kurpark. Alle Kurkapellen in der Welt scheinen sich verschworen zu haben, an warmen Abenden Puccini zu spielen, als ob ein solcher Abend, in Einsamkeit verbracht, nicht schon genug an einer Seele zerrt.

Eigentlich hat Bert bis zu dieser Stunde furchtbar wenig nachgedacht. Wie leicht ist ihm die Jugend dahingegangen! Alles, was er erlebt hat, ist an der Oberfläche geblieben. Der Vater, reich, ein erfolgreicher Turnierreiter, Berts Mutter nichts als Gesellschaftsdame, das Elternhaus eine Art Hotel statt einer Heimat. Es war immer Geld da, vielleicht zu viel Geld, wird ihm jetzt klar. Er hatte seinen Sport, seine Freunde, seine Jugenddummheiten. Nach dem frühen Tode der beiden Eltern ging das sorglose Leben weiter. Das Vermögen, ihm in jungen Jahren zugefallen, war eine Selbstverständlichkeit. Er studierte, er reiste. Bis dann die Jahre kamen, in denen dank seiner Unbekümmertheit das Vermögen verfiel. Noch immer glaubte er nicht, daß es ernst wäre. Noch als er Grit damals das Paket in die Hände drückte, war das Leben etwas, was man spielerisch jonglierte. Von diesem Punkt an erst wurde es etwas anders, untergründig, stärker als man selber. Aber erst jetzt, in dieser einsamen Stunde begriff Bert ganz, was das Leben ist. Die Liebe zu Grit hat sein eigenes Wesen bis auf den Grund aufgerissen. Er fühlt die große Gewalt, die über allem Dasein ist.

Lange sitzt er so. Die Musik im Park ist verstummt.

Irgendwo in einem großen, erhellten Saale wird Grit jetzt sein. Grit in dem süßen, weißen Kleid, geheimnisvoll und ihm doch vertraut. Grit mit dem goldenen Helm des Haares und diesem wundersamen Lächeln, mit dem sie ihn heute beschenkt.

„Grit," sagt er vor sich hin und noch einmal „Grit". Nie hat er gewußt, wie man sich sehnen kann.

Wenn er doch nur einen einzigen Menschen hätte, nur nicht allein sein jetzt mit der Sehnsucht nach Grit und der Angst vor morgen.

Er sitzt im Dunkeln, hört, wie unten lärmend ein Auto mit lachenden Menschen vorfährt, hört sprechen, unterdrücktes Gelächter, ein paar Männerstimmen, heller dazwischen Frauen. Türen gehen. Aus dem Nachbarzimmer fällt ein heller Lichtstrahl auf den Balkon neben ihm. Eine hellgekleidete, zierliche Gestalt beugt sich, ahnungslos, daß hier auf dem Nachbarbalkon im Dunkel ein Mensch sitzt, vor. Eine Hand entzündet die kleine Steblampe auf dem Eisentisch.

„Guten Abend," sagt Bert höflich. Die Unbekannte da nebenan soll wissen, daß hier noch jemand ist. Es kommt ihm indiskret vor, so stumm im Dunkel zu sitzen.

Das Mädchen nebenan schreckt auf, sieht herüber. Das Licht der Stehlampe fällt auf Berts Gestalt, auf sein Gesicht, das sich über die halbhohe Trennungswand des Balkons beugt.

„Ach Sie," sagt das Mädchen mit einem aufschluchzenden, erlösten Laut; und ehe Bert weiß, wie ihm geschieht, schlingen sich zwei Arme um seinen Hals, fühlt er den zitternden, schüchternen, nach Tränen schmeckenden Hauch eines Kusses.

Bert kann nichts sagen. Wer ist diese Unbekannte, die dies erlöste, selige „Ach Sie", flüstert; die ihm hier um den Hals fällt? Er hört stoßweises leises Schluchzen.

Wäre Bert noch der Bert Gaudow von früher gewesen, er hätte diesen Kuß wohl anders erwidert. Da er aber nicht mehr der alte Bert Gaudow ist, sondern verwandelt, aufgerührt, bis in die Tiefe der eigenen unbekannten Seele, ist auch seine Verwegenheit nicht mehr. Ganz leise, zart streicht er über das weiche Haar, das verwirrt über ein tränennasses Gesichtchen fällt. Er sagt nichts. Er hält die kleine zitternde Person behutsam fest.

Endlich verebbt auch das Weinen Bärbe schluchzt noch einmal auf, so wie ein Kind aufschluchzt. Und noch den verweinten Kopf an Berts Brust gebettet, flüstert sie:

„Nich mehr bösch sei, ich will Ihne auch alles sage."

Bert muß nun doch lächeln. Dieses waschechte Schwäbisch mitten in diese kleine tragische Szene hinein, komisch!

„Was müsse Sie mir denn sage?" fragt er und schwäbelt mit seinem angeborenen Nachahmungstalent so echt, als wäre er mindestens aus Stuttgart. Er hat geglaubt, die kleine aufgelöste Dame damit zu beruhigen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Bei seinen Worten richtet sie sich auf, sieht ihn vollkommen entsetzt an:

„O," sagt sie entsetzt und verwirrt, „sind Sie denn das nicht? O, aber ja, Sie seiens doch."

Aha, die kleine Unbekannte fängt schon an zu zweifeln. Es ist also rätlich, diesen Irrtum jetzt aufzuklären.

„Ich weiß nicht, wer ich sein soll," meint er.

Die Kleine zuckt zurück, aber Bert erwischt gerade noch ihre Hand: „Erschrecken Sie doch nicht, sagen S i e m i r doch lieber, wer ich bin."

Aber das Mädchen reißt ihre Hand los Er hört noch einen kleinen erschrockenen Aufschrei, der Korbsessel nebenan poltert, wie in eiliger Flucht zurückgestoßen, schon ist der Balkon leer.

Und nun ertönt aus dem hell erleuchteten Zimmer durch die geöffnete Tür ein hemmungsloses Schluchzen.

Bert kann vieles vertragen. Er geht leidenschaftlich gern zum Boxkampf, er hat bei einer Jagdexpedition in Indien, die er, glückliche Zeiten, lange vorbei, mit einem englischen Freund gemacht, Tiger geschossen. Nun, man ist ein Mann und es ist Männersache, dergleichen auszuhalten. Aber wozu ein Mann nicht verpflichtet ist, das ist, dies leise, verzweifelte Weinen da mit anzuhören Bert setzt einfach über die niedrige Schranke hinweg.

Bärbe Nägele, entsetzt auffahrend, sieht aus dem Dunkel mit einem Schwunge einen jungen Mann über den Balkon turnen, genau wie vor wenigen Tagen einen gewissen Herrn Lorenz in die Kinologe. Bärbe weiß überhaupt nicht mehr, was sie tun oder denken soll. Und da sie trotz allen Selbständigseinwollens nichts ist als ein kleines, verängstigtes Mädchen, so tut sie, was alle kleinen Mädchen in solcher Lage getan hätten: Sie weint weiter.

Bert Gaudow sieht ratlos diesem unversieglichen Tränenstrom zu.

„So geht das doch nicht," sagt er, „so kann man doch nicht weinen." Er sprach zu ihr wie zu einem Kind.

„Sind Sie wirklich nicht der Herr Lorenz?" flüstert es hinter den Händen.

Bert denkt, daß er eigentlich ganz gern dieses Gesichtchen sehen möchte, den Mund, der ihn vorhin so selbstvergessen geküßt.

„Ich schäme mich," flüstert es wieder.

„Aber darum brauchen Sie sich doch nicht zu schämen. Ich bin nun einmal so ein unglückseliger Kerl mit einem Allerweltsgesicht —"

Hinter den Händen schüttelt heftig ein Kopf, das „Allerweltsgesicht" scheint nicht recht zu sein.

„Also schön, Doppelgängergesicht," wiederholt er.

Der Kopf nickt. Also mit dem Doppelgängergesicht hat er es besser getroffen, da stutzt er: wie hat die kleine heulende Dame vorhin doch gesagt: „Lorenz".

„Bitte, Fräulein?" fragt er vorsichtig, „haben Sie mich nicht vielleicht mit einem Herrn Lorenz Oerdeli verwechselt?"

„Lorenz", kommt es erstickt, „bloß Lorenz."

„Und sah genau aus wie ich? Herrgott, nun hören Sie doch einmal mit dem Versteckspiel auf," sagt er gemacht ärgerlich und zieht ihr einfach die Hände vom Gesicht, zwei braune verweinte Augen starren ihn an, ein kleiner Mund, schwellend und weich wie bei einem Kinde, zittert, die Oberlippe schließt nicht ganz, ist etwas zu kurz über den starken, weißen Zähnen.

„Lorenz hat er gesagt, aber vielleicht," eine Welle geht über das Gesicht, „vielleicht heißt er anders."

„Aber er sah aus wie ich?

Ein schneller, abirrender Blick geht über ihn her. „Genau so, nur, vielleicht ein bißchen älter, aber sonst" wieder der schnelle, ängstliche Blick, in dem erneut Tränen sind.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(10 Fortsetzung.)

„Weißt du, wen ich heute mittag getroffen habe, Peter?" fragte sie unvermittelt.

Hollenkamp tat, als habe er nichts gehört.

„Max Prell! Er freut sich auf das Zusammensein mit uns und hat auch in unserem Hotel Wohnung genommen!"

Sie wandte sich an Christa.

„Max Prell ist ein Kollege von mir; wir sind in Berlin an derselben Bühne engagiert! Er ist ein fideler Junggeselle und führt ein sehr gastliches Haus. Peter und ich haben manche schöne Stunde bei ihm verbracht!"

Hollenkamp schäumte vor Wut. Für ihn stand es fest, daß das Zusammentreffen mit dem Schauspieler Prell, von dem Lucie geredet hatte, erlogen war. Er durchschaute Lucie Sie hatte es darauf angelegt, vor Christa mit ihren Beziehungen zu ihm, Peter, aufzutrumpfen; zu diesem Zwecke erzählte sie nun die Geschichte von dem Schauspieler Prell.

„Ein sonderbares Zusammentreffen!" stieß er, seiner Wut kaum mehr mächtig, hervor.

Die Schauspielerin sah ihn höhnisch an.

„Es gibt solche Zusammentreffen!" erwiderte sie spöttisch. „Wir hätten ja auch nicht daran gedacht, daß wir uns heute mittag hier draußen treffen würden!"

Christa hörte nicht was die beiden redeten. In ihren Ohren dröhnte es, und ihre Blicke waren verschleiert

Eine Schauspielerin ist sie also! dachte sie... Sie wohnt mit Peter im gleichen Hotel! . . . Sie kennen sich von Berlin her . . waren dort oft zusammen . . . vielleicht ist sie seine Geliebte . . .

Warum hat er mir nie etwas von ihr erzählt?

Wie aus weiter Ferne hörte sie, daß Hollenkamp, der an einer Wegkreuzung stehen geblieben war zu der Schauspielerin sagte:

„Wir gehen jetzt diesen Weg!"

Sie wollte widersprechen, wollte Hollenkamp sagen, daß sie allein weiterzugehen wünsche . . . sie brachte aber kein Wort über die Lippen . . . Sie sah in Lucie Böhms gleißende Augen, die sie triumphierend maßen . . . spürte etwas wie einen Druck ihrer Hand . . . und ging nun an Hollenkamps Seite die schmale Straße hin.

Hollenkamp faßte sie plötzlich am Arme.

„Was mögen Sie von mir denken!" sagte er in höchster Erregung.

Angstvoll jagten Christas Augen umher.

„Sagen Sie jetzt nichts!" stammelte sie, Verzweiflung, Enttäuschung und tiefen Jammer in der Stimme.

Er ergriff ihre bebende Hand.

„Sie müssen mich anhören! . . . Ich will Ihnen erklären, wie die Dinge liegen! Fräulein Böhme hat kein Recht, sich aufzuspielen, wie sie es getan hat. Ich hätte ihr gewehrt, wollte aber Ihretwegen, Christa, eine Szene vermeiden! Deshalb schwieg ich . . ."

Er sprach überstürzt, in einer leidenschaftlichen Aufregung. Er suchte den Blick Christas, aber sie sah starr zu Boden.

Sie hörte nicht, was Hollenkamp sprach. Sie fühlte nur das eine: daß sie getäuscht, betrogen worden war. Hatte sie nicht vor einer Weile, droben auf den Dünen, ihr ganzes Leben dem Manne offenbart . . . hatte er nicht zärtliche Worte zu ihr gesprochen und ihre Hand geküßt . . . ihr Herz hatte sich ihm erschlossen, alles in ihr hatte zu ihm hingedrängt . . . ein Glück hatte sie empfunden, das war so groß und reich . . .

Und nun war dieses Glück zerschellt, das Erlebnis, das ihr so hoch, so heilig erschien, war in den Schmutz gezerrt . . .

In Christa bäumte sich etwas auf. Bis ins Innerste fühlte sie sich verwundet, gedemütigt. Sie wußte selbst nicht mehr, was sie tat, als sie plötzlich stehen blieb und ihr Gesicht, das ganz blaß und leblos geworden war, Hollenkamp zuwandte. Kalt, fremd war ihr Blick.

„Ich will nichts mehr hören!" sagte sie hart. „Lassen Sie mich jetzt allein gehen!"

Hollenkamp erbleichte. Ihre Worte hatten ihn wie ein Schlag getroffen. Seine Lippen zogen sich zusammen.

„Wie Sie wünschen, gnädiges Fräulein!" sprach er kurz, förmlich.

Er zog den Hut und ging, ohne sich nochmals umzuwenden, von dannen.

VII.

Christa Rojahn hätte nicht sagen können, wie sie den Rest des Weges zurückgelegt hatte. Alles in ihr war in einem wilden Aufruhr.

Als sie die Treppe hinaufstieg, wollten ihre Beine sie nicht mehr tragen. Sie schloß die Türe hinter sich ab.

Erwachend sah sie in dem nüchternen Zimmer umher. Ein wehes Stöhnen brach aus ihrer Brust. Sie warf sich über das Bett und weinte bitterlich.

Zu schwer war die Enttäuschung gewesen, die sie erlitten hatte. So gläubig und vertrauend war sie Hollenkamp begegnet . . . und er hatte mit ihr gespielt, bei ihr Vergnügen und Zerstreuung gesucht, so wie er es wohl bei der anderen gesucht und gefunden hatte!

Ein wahnsiniger Schmerz preßte Christa die Brust zusammen. Die andere! . . . Wie sie diese Schauspielerin haßte! . . . Hatte sie sich nicht gebärdet, als sei Peter ihr Eigentum, und nur großmütig überlasse sie ihn Christa für eine Weile! . . .

Vielleicht saßen sie jetzt wieder zusammen und spotteten über sie, die ein Ferienerlebnis so ernst nahm! . . .

Christa sprang auf. Dieser Gedanke war ihr unerträglich. Sie meinte, zu ersticken, und öffnete das Fenster, damit frische Luft hereinkomme.

Es dämmerte. Langsam kam die Nacht. In den gegenüberliegenden Häusern waren die Fenster erleuchtet

Christa ging im Dunkel ihres Zimmers hin und her Ihre Gedanken waren wirr, ohne Ziel. Nur das eine stand grell, schmerzhaft grell vor ihr: daß Hollenkamp mit ihr ein falsches Spiel getrieben, daß er zu ihr schöne lockende Worte gesprochen habe, während seine Gedanken vielleicht bei der anderen, seiner Geliebten weilten, die Tag und Nacht in seiner Nähe war.

Der verletzte Frauenstolz lehnte sich in Christa auf. Mit übermenschlicher Kraft zwang sie sich, an andere zu denken. Aber bald kehrten ihre Gedanken wieder zu Peter Hollenkamp zurück. Sie sah ihn neben sich sitzen und hörte wieder seine Stimme, die so weich und zärtlich zu ihr sprach. Seine Augen sah sie auf sich gerichtet, und sie meinte, im verlangenden, begehrenden Glanz dieser Blicke zu vergehen.

Entsetzt fuhr sie aus diesen Träumen, die sie wie ein süßes Gift betäubten, auf. Kam sie denn von diesen törichten Gedanken nicht los? . . . Wollte sie sich diese Demütigung, die sie erlitten hatte, immer aufs neue vor Augen führen? . . .

Sie zürnte sich, weil sie so schwächlich war. Aber die Erinnerung an Peter Hollenkamp wollte nicht verstummen. Immer wieder trat sein Bild vor ihre Augen.

Liebte sie Peter Hollenkamp? . . . Litt sie darum so sehr unter der Enttäuschung, die er ihr bereitet hatte? . . .

Christa griff zum Herzen, das ihr wild in der Brust hämmerte Ihr Körper bebte wie im Fieber.

„Nein! Nein! schrie sie jammernd. Das war ja Wahnwitz! . . . Wohin verlor sie sich! . . .

Wie käme sie dazu, Peter Hollenkamp zu lieben! . . .

Sie lachte auf, als spotte sie über sich selbst. Kannte sie denn Peter Hollenkamp? . . . Wußte sie, wer er war? . . . Er hatte ein paar Mal mit ihr gesprochen, sie waren miteinander spazieren gegangen . . . Standen sie sich nicht trotzdem heute noch als Fremde gegenüber? . . .

Und s i e dachte an Liebe! . . .

Sie schloß das Fenster und zündete das Licht an. Als die Helle sie umflutete, wurde sie ruhiger. Nach einer Weile ging sie in das Speisezimmer hinunter.

Die Pensionswirtin empfing Christa mit erschrecktem Ausruf.

„Ist Ihnen nicht wohl, Fräulein Rojahn? Sie sind ja ganz bleich!"

Christa lächelte gezwungen.

„Ich bin etwas müde. Ich habe heute mittag eine große Wanderung in den Dünen gemacht."

„Legen Sie sich nur zeitig zu Bett!" erwiderte die Wirtin besorgt. „Sie haben sich wahrscheinlich zu viel zugemutet!"

Christa aß nur wenig. Sie fühlte sich matt und niedergeschlagen. Die schwere Trauer, die kaum von ihr gewichen war kroch aufs neue in ihr empor.

(Fortsetzung folgt.)

die deutsche Volksgruppe in Polen getroffen worden sind.

und läßt zusammen mit den Massenenteignungen oder dem Verhalten des Generalsuperintendenten Buriche eine Planmäßigkeit im polnischen Vorgehen erkennen.

Freiherr von Neurath besucht Jugoslawien, Bulgarien u. Ungarn

DNB **Berlin,** 2. Juni. (Drahtb.) Der Reichsminister des Aeußeren, Freiherr von Neurath, wird im Laufe der nächsten Woche den Hauptstädten von Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn einen Besuch abstatten.

Der dänische Außenminister kommt nach Berlin

DNB **Berlin,** 2. Juni. (Drahtb.) Ende dieser Woche wird der dänische Außenminister Munch auf seiner Rückreise von Genf nach Berlin kommen und bei dieser Gelegenheit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch abstatten.

Deutsche Kirchenkunst auf der Pariser Weltausstellung

DNB **Paris, 1. Juni. (Drahtb.)** Im Vatikanpavillon auf der Internationalen Weltausstellung, die am 14. Juni offiziell eröffnet wird, sind die größten Nationen der Welt mit je einer vollständigen Ausschmückung einer Kapelle vertreten. Deutschland mit einem St. Michael-Altar, der in einer Nische von 8½ Meter Höhe, 3 Meter Breite und 2 Meter Tiefe aufgestellt worden ist. Es ist ein in Puzzomosaik ausgeführtes Bildwerk des heiligen Michael und darunter ein Altar, der aus Eifel-Basalt-Lava hergestellt ist.

Das Mosaikbild sowie ein großes Glasfenster wurden von Professor Antor Wendling-Aachen entworfen, während die architektonische Gestaltung und der Altarentwurf von Hans Schwippert-Aachen stammen.

Die beiden deutschen Künstler haben eine außerordentlich gute und schnelle Arbeit geleistet, die zum festgesetzten Termin fertiggestellt wurde. Die Altarnische wurde am Montag offiziell dem Kommissar des Vatikanpavillons übergeben.

Drei neue Fälle

Mehrjährige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. — Ausländische Pressevertreter im Gerichtssaal.

DNB **Koblenz,** 1. Juni (Drahtb.) Im Laufe der vielen Prozesse, die vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz wegen schwerer sittlicher Verfehlungen durchgeführt werden wurden am Dienstag drei Verfahren ausgetragen, denen auch zahlreiche Angehörige der ausländischen Presse beiwohnten. Diese hatten dadurch Gelegenheit, sich selbst ein Bild über den enormen Krebsschaden zu machen. Sie konnten sich in öffentlicher Verhandlung davon überzeugen, daß die deutsche Gerichtsbarkeit in keinem einzigen Falle ein Verfahren anhängig gemacht hat, wenn nicht das eigene Schuldgeständnis der Angeklagten vorlag und wenn nicht der Umstand, daß die Ausstrahlungen der sexuellen Verirrungen von abgrundtiefer Scheußlichkeit über den Bereich der Klostermauern hinübergingen, ein Eingreifen des Staates zwingend erforderten.

Dabei stellten die verhandelten Fälle nach der Erklärung des Oberstaatsanwaltes, so ungeheuerlich und unvorstellbar sie auch dem vorkommen mußten, der zum erstenmal von ihnen diese unmittelbare Kenntnis erhielt, nicht einmal Ausnahmen dar. Die ausländischen Vertreter haben sich ferner davon überzeugen können, daß die Prozeßführung mit Gründlichkeit und peinlicher Gewissenhaftigkeit erfolgte. Endlich aber konnten sich die Vertreter des Auslandes auch davon überzeugen, daß die Berichterstattung über diese Prozesse, denen ein Teil der Auslandsvertreter aus physischem Ekel nicht die vollen sechs Stunden zu folgen vermochte, in der deutschen Presse keineswegs als aufbauschend oder übertrieben, sondern im Gegenteil als äußerst zurückhaltend bezeichnet werden muß.

In allen drei Verfahren waren die Angeklagten wegen der Verführung Minderjähriger und widernatürlicher Unzucht unter Anklage gestellt. In der ersten Verhandlung war der 23jährige Otto Münz (Bruder Elektus) angeklagt. Und dieser Fall war einmal hinsichtlich des Weges, den der Angeklagte zu seinen Verbrechen genommen hat, dann aber in Bezug auf die von der klösterlichen Obrigkeit geübte Methode der Vertuschung besonders aufschlußreich. Münz war im Herbst 1929 als Aspirant in die Franziskaner-Genossenschaft Waldbreitbach eingetreten, die der Oberstaatsanwalt auf Grund der bisherigen Verfahren gegen die Mitglieder dieser Ordensniederlassung als die hohe Schule der Homosexualität bezeichnete. Der gänzlich unerfahrene und auch noch unverdorbene 16jährige wurde bereits nach wenigen Wochen von seinem klösterlichen Vorgesetzten, dem Bruder Quintinus, verführt. Bruder Quintinus hat in den Sittlichkeitsprozessen schon des öfteren eine ebenso große wie unrühmliche Rolle gespielt. Diese Bestie in Menschengestalt ist — und das ist bezeichnend für die kirchliche Aufsichtsbehörde — nicht etwa unschädlich gemacht, sondern kurz nach der Verführung des Angeklagten zunächst nach Dublin in Irland und von dort später nach Brasilien versetzt worden. Der nächste Verführer war der Bruder Marus, der in einem Verfahren bereits abgeurteilt ist und dessen Nachfolger war wieder der Bruder Hermann-Joseph, der zur Zeit ebenfalls wegen Sittlichkeitsverbrechen eine Strafe abbüßt. Im Laufe weniger Jahre war aus dem Verführten bereits ein Verführer geworden, der sich in nicht wiederzugebender Weise an schwachsinnigen Zöglingen der Anstalten vergriff. Immer wieder wurden seine Verfehlungen den Klosteroberen bekannt, die sich damit begnügten, ihn nach bewährter Methode zu versetzen. Wie hemmungslos der Angeklagte bereits geworden war, bewies ein Fall aus dem November 1935, wo er als Pförtner in der Duisburger Niederlassung tätig war und einen ihm völlig unbekannten Handwerksburschen, der um ein Mittagessen gebeten hatte, im Sprechzimmer mißbrauchte. Dieser Fall sollte ihm zum Verhängnis werden. Der Handwerksbursche versuchte den Angeklagten zu erpressen, der ihm unmittelbar nach dem Verbrechen aus der Pförtnerkasse zunächst 50 Pfg., die nächsten Male 3 Mark gab. Wenige Tage später wandte er sich an den Vorsteher-Bruder Beatus, der dem Handwerksburschen zunächstst 10 Mark als Schweigegeld und wenig später ein „Darlehen" von 20 Mark gab. Der Angeklagte war in allen ihm vorgelegten Fällen geständig. Aus der Zeugenvernehmung ist noch hervorzuheben, daß einer der schwachsinnigen Pfleglinge, an dem er sich zu vergreifen suchte, ihm handgreiflich beibringen mußte, was Anstand ist.

Der Oberstaatsanwalt erklärte in seiner Anklagerede, daß bei den Insassen des Klosters Waldbreitbach der Aufstieg zu den höheren Würden von der Entwicklung der Homosexualität begleitet gewesen sei. Das Verfahren der ständigen Zersetzung habe das Treiben der Insassen so ungeheuerlich gefährlich gemacht, denn mit den wechselnden Funktionen seien immer wieder andere Menschen und damit andere Opfer zugeführt worden, durch die die Verbrecher geradezu zu Keimträgern dieser Seuche geworden seien. Bei den Exerzitien seien alljährlich tausend junge Menschen in die Ordensniederlassungen gekommen und es sei gerichtsnotorisch, daß sie, in den Klöstern verdorben, bei der Rückkehr in ihre Umgebung das Laster wie eine ansteckende Krankheit weiterverbreitet hätten.

Wie bitterer Hohn klingt dagegen die vom Oberstaatsanwalt zitierte Stellungnahme eines Kirchenblattes, die darin gipfelt, „daß die Kirche zuerst in liebevoller Weise zu bessern suche" und für die Behandlung der Sittlichkeitsverbrecher den Bibelspruch empfiehlt, „richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet". Das Gericht war begreiflicherweise anderer Ansicht und verurteilte den geständigen Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr acht Monaten.

Ein typischer Homosexueller hatte sich in dem zweiten Verfahren zu verantworten. Hier stand der 35jährige Emil Nock (Bruder Ephraim) ebenfalls unter der Anklage der widernatürlichen Unzucht. Nock trat, nachdem er eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen schweren Diebstahls verbüßt hatte, in das Kloster der Barmherzigen Brüder in Montabaur ein, wo er auch in der Krankenpflege beschäftigt wurde. Obwohl dem Generaloberen die geschlechtlichen Verfehlungen des Angeklagten zur Kenntnis gegeben waren, wurde er mit den Aufgaben eines stellvertretenden Novizenmeisters betraut, dem nach den Ordensregeln die Ueberwachung der Erziehung des Nachwuchses und die Belehrung darüber anvertraut ist, wie die Novizen die Laster und Leidenschaften zu zügeln haben. Das Vertrauen auf die Heiligkeit seines Amtes und seines Ordenskleides hat der Angeklagte in nicht wiederzugebender Weise mißbraucht.

Auch in diesem Falle begnügten sich die Oberen damit, den Angeklagten, der immer neue Opfer verdarb, zu „verwarnen" und mit kirchlicher Buße und Gebeten von drei Kreuz-Wegen zu „bestrafen". Der Angeklagte unterhielt nach den Ergebnissen der Zeugenaussagen ein regelrechtes Liebesverhältnis. Mit einem der schwachsinnigen Pfleglinge, mit dem er ein halbes Jahr lang in widernatürlichen Beziehungen stand, hatte er ein Klopfzeichen vereinbart mit welchem er das Opfer seiner verbrecherischen Triebe in seine Zelle befahl. Den Verteidiger des Angeklagten, den früheren Fraktionsführer der Zentrumspartei im Kreise Montabaur, Rechtsanwalt Dr. Tevetz, mußte der Oberstaatsanwalt darauf hinweisen, daß dauernde Versetzungen und Strafen in Form von Bußgebeten nicht dazu geeignet sein können, die schutzlosen minderjährigen Kranken vor den perversen Angriffen der Ordensbrüder zu bewahren.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Im dritten Verfahren hatte sich der 44jährige ehemalige Zisterzienser-Pater Martin, der mit bürgerlichem Namen Karl Günther heißt, ebenfalls unter der Anklage der Verführung Minderjähriger und der widernatürlichen Unzucht zu verantworten. Bei den Verbrechen dieses Wüstlings ist die raffinierte Technik der Verführungskünste hervorzuheben, die er bei minderjährigen und schwachsinnigen Zöglingen anwandte. Er zeigte ihnen Aktfotos und machte sie mit der pornographischen Literatur eines Magnus Hirschfeld, eines Fuchs und anderer „Koryphäen" einer schwulen Erotik bekannt. Er holte die Zöglinge zu nächtlicher Stunde aus dem Schlafsaal. Bei der Vielzahl seiner Rückfälle ist noch bemerkenswert, daß er einige seiner Opfer nicht einmal beim Namen kannte.

Der Angeklagte will sich nicht nur seinen Ordensoberen, sondern auch fremden Geistlichen offenbart und durch sie das Verfahren seiner Rückkehr in den Laienstand bei der Kurie in Rom beantragt haben. Von Rom wurde er auch schließlich von den Gelübden der Armut und des Gehorsams, nicht aber von dem der Keuschheit entbunden.

Die Ordensoberen schickten den „Kranken" auf Kosten des Klosters zunächst in eine Kaltwasserheilanstalt. Die dauernden Rückfälle seiner verbrecherischen Neigungen führten schließlich dazu, daß der Abt des Klosters Hardehausen von dem Oberen die Entfernung des Angeklagten verlangte, dem aus klösterlichen Mitteln im Jahre 1933 ein Darlehen in Höhe von 2500 Mark gegeben wurde. Bezeichnend für den Angeklagten ist ferner, daß auch er sich nicht scheute, die schwachsinnigen Zöglinge mit Drohungen gefügig zu machen, und daß er ihnen im Falle eines Gerichtsverfahrens den Rat gab, alles abzustreiten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Nach dem Reichsberufswettkampf

Die Sieger werden weiter gefördert

Interessante Feststellungen im „Jungen Deutschland"

DNB **Berlin,** 2. Juni. (Drahtb.) Nach Abschluß des 4. Reichsberufswettkampfes sind die zuständigen Stellen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend bemüht, mit Hilfe des vorhandenen Materials eine möglichst weitgehende Auswertung des Wettkampfes vorzunehmen. Der Einsatz von 24 795 Wettkampfleitern und Wettkampfleiterinnen, die auf Schulungstagungen mit ihrer Aufgabe rechtzeitig vertraut gemacht worden waren, hat nicht allein eine vorbildliche Organisation und Durchführung des Wettkampfes gewährleistet, sondern auch die sorgfältige Durcharbeitung der Wettkampfbogen für jeden einzelnen Teilnehmer gesichert.

In der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitlerjugend, „Das junge Deutschland", teilt jetzt der Leiter des Reichsberufswettkampfes interessante Einzelheiten über

die Förderung der Reichssieger des Reichsberufswettkampfes

mit. Eine Untersuchung über die sozialen Verhältnisse der Reichssieger ergab ein offenkundiges Mißverhältnis zwischen den sozialen Lebensbedingungen und der demgegenüber erbrachten Leistungsfähigkeit. Es sei auffällig, wie viele befähigte Kräfte in den vergangenen Jahren in der Entfaltung ihrer Anlagen und Werte durch soziale Verhältnisse in starkem Maße hemmend beeinflußt worden seien. Nach einer Mitteilung des Leiters des Reichsberufswettkampfes waren die Väter von 65 Reichssiegern in

12 v. H. aller Fälle Beamte,
12 v. H. aller Fälle geistige Arbeiter u. Kaufleute,
22 v. H. aller Fälle Handwerker,
36 v. H. aller Fälle Lohnarbeiter und in
18 v. H. aller Fälle arbeitslos

während der entscheidenden Entwicklungsjahre der Reichssieger. Die Erhebung ergab weiter, daß schwerwiegende materielle Nöte die Berufswahl und den Berufsweg in 45 v. H. aller Fälle beeinflußten, Familien mit fünf und mehr Kindern 16 v. H. aller Reichssieger entstammten,

empfindlich hemmende familiäre Konflikte und Schwierigkeiten in 9 v. H. aller Fälle vorlagen,

die Schulausbildung auf mittleren und höheren Schulen mangels Gewährung einer Freistelle aus finanziellen Gründen in 6 v. H. aller Fälle unterbrochen wurde,

16 v. H. aller Reichssieger nach der Schulentlassung in durchaus unzulängliche Ausbildungsverhältnisse (als Arbeitsbursche, Austräger, Hilfsarbeiter) gelangten oder ohne Lehrstelle blieben,

22 v. H. aller Reichssieger angaben, die Berufswahl aus familiärem oder wirtschaftlichem Zwang, entgegen dem persönlichen Berufsideal, getroffen zu haben.

Die hier getroffenen Feststellungen beziehen sich auf die sozialen Verhältnisse, die bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland vorgefunden wurden und erst im Laufe der letzten drei bis vier Jahre behoben werden konnten.

In der Juni-Ausgabe der Zeitschrift „Das junge Deutschland" macht hierzu Hans Wiese noch weitere Ausführungen. Das Stipendium von 1000 M., das Dr. Ley jedem Reichssieger und jeder Reichssiegerin gewähre, dürfe, so heißt es, nicht als materielle Anerkennung einer nachgewiesenen Leistung angesehen werden, vielmehr handele es sich nur um eine tragfeste Grundlage, um unter Ausnutzung aller Ausbildungsmöglichkeiten eine ausgesprochen berufsgesunde Förderung einzusetzen. Dem praktischen Einsatz der Geldmittel gingen folgende Maßnahmen voraus: Einflußnahme auf die betriebliche Ausbildung, Ueberführung Ungelernter in ordentliche Lehrverhältnisse, finanzielle Sicherstellung guter Lehrausbildung durch Erhöhung der Erziehungsbeihilfen, erweiterter Ausbildungsgang innerhalb des Betriebes, d. h. Uebernahme in andere Betriebsabteilungen, Besuch von theoretischen Fortbildungskursen während der Arbeitszeit und schließlich Verkürzung der Lehrzeit. Zu den Formen der außerbetrieblichen Förderung gehöre vor allen Dingen ein Betriebswechsel größenmäßiger und regionaler Art. Die Siegerförderung, so schreibt Wiese, ist jedoch nur das Ergebnis und der letzte Einsatz des von der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront in der gesamten Jugend Deutschlands mobil gemachten Idealismus. In ihm — im lebenden Zeugnis der zwei Millionen Wettkämpfer — ruht die Erziehungsmacht der Bewegung.

Der bunte Tag

Explosion in einer österreichischen Munitionsfabrik

Zwölf Schwerverletzte

DNB Wien, 2. Juni (Drahtb.) In der Munitionsfabrik Hirtenberg in Niederösterreich ereignete sich eine schwere Explosion. Ein Arbeiter und vier Arbeiterinnen erlitten lebensgefährliche Verbrennungen. Sieben weitere Arbeiterinnen wurden schwer verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend, da auch Maschinen beschädigt wurden.

Erdrutschunglück in Pommerellen

Mutter mit vier Kindern zu Tode gekommen

DNB **Danzig,** 2. Juni (Drahtb.) In der vergangenen Nacht ereignete sich in der an der Weichsel gelegenen Ortschaft Kozielic bei Neuenburg im Kreise Schwetz eine schwere Erdrutschkatastrophe. In einer Breite von etwa 110 Meter rutschte das Weichselufer ab, wobei die Erdmassen das unten am Flusse des Ufers gelegene Wohnhaus des Wärters der Wasserwegeverwaltung in Dirschau, Bojanowski, vollkommen begruben. **Frau Bojanowski und ihre vier Kinder, die während des Schlafes von dem Unglück überrascht wurden, sind getötet.** Bis heute vormittag sind bereits vier Leichen geborgen worden, eine befindet sich noch unter den Erdmassen.

Drei Opfer der Berge

DNB **Bern,** 1. Juni. (Drahtb.) Wie aus Erstfeld im Kanton Uri gemeldet wird, sind am Ruchenfensterstock in den Windgallen drei Mitglieder des Schweizerischen Alpenklubs tödlich abgestürzt. Mitglieder der Sektion Gotthardt des Schweizerischen Alpenklubs fanden am Dienstag die Leichen der drei Touristen.

Riesenfeuer in England

80 Quadratkilometer Wald in Flammen

DNB **London,** 2. Juni (Drahtb.) In der Grafschaft Surrey entstand am Dienstag aus bisher unbekannten Gründen ein Waldbrand, der, vom Winde angefacht, riesige Ausmaße annahm. Feuerwehr, Pionierabteilungen und Technische Nothilfe mußten eingesetzt werden, um eine Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Nach fünfstündigem Kampf gelang es, den Brand einzudämmen und mehrere bedrohte Ortschaften vor der Feuersbrunst zu bewahren. Insgesamt wurden 80 Quadratkilometer Land mit reichem Waldbestande von den Flammen erfaßt.

Wie soll ein Mädel heute aussehen?
Schlank, sportlich und — natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Es wirkt schützend und bräunt zugleich!


Französischer Kammerausschuß lehnt deutsche Kolonialforderungen ab

DNB. **Paris,** 2. Juni. (Drahtb.) Der Kammerausschuß für Kolonialfragen trat am Dienstagnachmittag zusammen und hörte den Bericht des Abgeordneten Brunet über die **deutschen Kolonialforderungen** vom territorialen Standpunkt und der Verteilung der Rohstoffe aus. Nach diesen Darlegungen, die mit zahlreichen Schriftstücken belegt wurden, habe sich die Gruppe, wie aus den Wandelsgängen verlautet, **gegen jede gebietsmäßige Abtretung an Deutschland ausgesprochen.**

Der Vorsitzende des Ausschusses, Archimbaud, hob hervor, daß die Kommission für Mandate des Völkerbundes der französischen Regierung jedes [illegible] Glückwünsche gesandt habe für die Art, in der sie die ihr anvertrauten Mandate ausübe. . . . .

Amerika ehrt deutschen Gelehrten

Die erfolgreiche Vortragsreihe Prof. Hoffmanns in den Vereinigten Staaten.

DNB. **Washington,** 1. Juni. (Funkspr.) In Anwesenheit des deutschen Botschafters Dieckhoff und der Mitglieder der Botschaft gab die amerikanische internationale medizinische Gesellschaft ein Festbankett zu Ehren des deutschen Gelehrten Professor Hoffmann (früher an der Bonner Universität), der zurzeit eine Vortragsreihe durch die Vereinigten Staaten absolviert. Prof. Hoffmann, der vor verschiedenen Universitäten und dermatologischen Instituten gesprochen hat, fand überall außerordentlichen Beifall. Die Zuschriften amerikanischer Wissenschaftler an die deutsche Botschaft bewiesen den starken Eindruck, den Prof. Hoffmann, der als erste Kapazität auf dem Gebiet der Dermatologie angesehen ist, in Amerika gemacht hat.

Atlantik-Rekordflug endgültig abgesagt

Dafür Europa-Rundflug Rom—Paris

DNB **Paris,** 2. Juni (Drahtb.) Nachdem die Vereinigten Staaten sich endgültig geweigert haben, die Starterlaubnis für den vom französischen Luftfahrtminister Pierre Cot anläßlich der Pariser Weltausstellung ausgeschriebenen Rekordflug Newyork — Paris zu erteilen, ist nunmehr beschlossen worden, diesen Flug durch einen Europarundflug zu ersetzen, der von Rom über Bukarest, Stockholm und London nach Paris führen soll.

Am Watzmann verstiegen und abgestürzt

DNB **Berchtesgaden,** 2. Juni. (Drahtb.) Am Montag unternahmen zwei Bergsteiger von St. Bartholomä aus ohne jegliche Ausrüstung eine Besteigung des Watzmann. Sie verstiegen sich in den steilen Felswänden und kamen weder vor- noch rückwärts. Als einer der Touristen erschöpft zurückblieb, wollte sein Begleiter Hilfe holen, stürzte aber etwa 150 Meter tief ab und blieb zerschmettert liegen. In der Nacht zum Mittwoch wurde er von Bergführern in 1000 Meter Höhe aufgefunden. Die Leiche kann erst am Donnerstag geborgen werden. Der tödlich Verunglückte ist ein gewisser Johann Süß aus der Oberpfalz. Der zweite Tourist konnte am Mittwochmorgen aus den Felsen klettern und nach St. Bartholomä zurückkehren.

Weiterhin kühl

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 2. Juni.

Vorhersage für Donnerstag: Bei lebhaften nordwestlichen Winden wechselnd wolkig, vorwiegend trocken und kühl.

Für Freitag: Auf West drehende Winde, wolkig und trocken, keine Temperaturänderung

Weiterentwicklung: Bewölkungszunahme, später wieder leichte Erwärmung.

Statt besonderer Anzeige.

†

Gestern Nacht 10.30 Uhr nahm der liebe Gott meine inniggeliebte Frau, unsere treue Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Theodor Wessel

Barbara geb. Steinheuer

Mitglied des III. Ordens

aus einem Leben voll Pflichterfüllung nach langem schweren Leiden, zu sich in den Himmel. Sie starb gottergeben, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Theodor Wessel und Angehörige.

Essen-Steele, den 2. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. Juni 1937, vormittags 8 Uhr, von der Wohnung, Eickelkamp 12, (früh. Elisenstraße 5), aus statt, nach dem alten Friedhof.
Anschließend feierliches Hochamt in der Laurentius-Pfarrkirche.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Nach jahrelangem, schmerzvollem Leiden, das sie in innigster Vereinigung mit ihrem Heilande geduldig und froh ertrug, ging heute unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Kusine, die

ehrw.

Schwester M. Pacia

a. D. J. Chr.

i. d. Welt, Kath. Kurzenacker

Im Alter von 42 Jahren, heim zu Gott.

Um ein frommes Gebet für die teure Verstorbene bitten:

Geschwister Kurzenacker
und Anverwandte.

Essen-Steele, Limburg (Lahn), Oslo (Norwegen), Mülheim-Ruhr, Walsum, den 1. Juni 1937.

Am Freitag, dem 4. Juni 1937 findet die Beerdigung in Opladen statt, dortselbst sind vorher die Exequien. — In der Herz-Jesu-Kirche zu Essen-Steele (am Hbf.) wird am Montag, dem 7. Juni 1937, um 7.15 Uhr, ein Seelenamt für die liebe Verstorbene gehalten.

Bekanntmachung!

Infolge Umstellung unseres Hochspannungsnetzes schalten wir in der Nacht vom **Freitag, dem 4. Juni zum Samstag, dem 5. Juni 1937** von etwa 24 Uhr bis 6 Uhr morgens vorübergehend unser Niederspannungsnetz in Nierenhof, Nieder-Bonsfeld, Bredenscheid, Nieder-Stüter Ober-Stüter und Holthausen ab.

Bergische Elektrizitäts-Versorgungs-G. m. b. H.
Betriebsdirektion Essen-Kupferdreh.

Ihre Vermählung geben bekannt

OTTO WEMBER
AENNE WEMBER
geb. Sibbe

Bochum, den 3. Juni 1937.
Dorstener Straße 321 I

Erika

In dankbarer Freude geben wir die glückliche Geburt eines gesunden Mädels bekannt

Otto Cuylen und Frau
Käte geb. Fegers

Bochum, den 1. Juni 1937
Cranachstraße 10
z. Zt. Elisabeth-Hospital.

Neue, moderne
Küche
und prachtvolles Schlafzimmer für RM 480 gegen bar zu verkaufen. Annahme von Ehestandsscheinen.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Statt besonderer Anzeige.

†

Der Herr über Leben und Tod nahm gestern früh 1.15 Uhr, nach langem schwerem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden, meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten, treusorgenden Vater, unseren guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Sandmann

zu sich in sein ewiges Reich.

Er starb nach einem Leben treuester Pflichterfüllung, versehen mit den Heilsmitteln unserer kath. Kirche, im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Aloysia Sandmann geb. Kaulmann
und Kinder
Willy und Hedel

Bochum, den 3. Juni 1937.
Brüderstraße 30

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 5. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, vom Innenhof des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm aus statt.

Das Beerdigungsamt ist vorher um 8.30 Uhr in der Propsteikirche.

Nach schwerem Leiden verschied der Leiter unserer Innendekorations-Abteilung

Herr

Wilhelm Sandmann

Der Verstorbene war uns seit mehr als 9 Jahren ein lieber Mitarbeiter. Seine vorbildliche Pflichttreue und sein freundliches, kameradschaftliches Wesen werden in unseren Herzen unvergessen bleiben.

Bochum, den 2. Juni 1937

Führer und Gefolgschaft der Firma
M. Baltz, Bochum

---

†

Der Herr über Leben und Tod rief in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni 1937 unsern lieben Kolpingssohn

Wilhelm Sandmann

Im Alter von 47 Jahren, zu sich in sein ewiges Reich. Er hat der Kolpingsfamilie mehrere Jahrzehnte in vorbildlicher Treue gedient, zuerst als aktiver Senior, sodann als Altsenior und gleichzeitig als Mitglied des Schutzvorstandes der Kath. Gesellenhaus AG. Nun möge Gott ihm seine Treue ewig lohnen. Die Kolpingsfamilie wird ihn nicht vergessen im Gebete.

Kath. Gesellenhaus AG.
Kolpingsfamilie Bochum-Zentral
Pieper, Präses.

---

†

Am 31. Mai starb nach dem Willen Gottes meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Gastwirt Josef Jünemann

Auguste geb. Ellermann

Nach schwerer Krankheit erlöste sie ein Schlaganfall von ihrem Leiden im Alter von 51 Jahren. Sie starb sanft und ergeben in Gottes hl. Willen. Die Kirche versah sie mit ihren Tröstungen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:

Josef Jünemann

Bochum, 1. Juni 1937.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Bochum, Hiltroper Straße 108 aus, am Freitag, dem 4. Juni 1937, 8.30 Uhr. Im Anschluß daran ist das Seelenamt in der St. Liboriuskirche zu Grumme.

Allen, denen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

III. Orden
vom hl. Franziskus
Steele.

Unser liebes Mitglied, Frau

Barbara Wessel

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. Juni, vormittags 8 Uhr, von der Wohnung Eickelkamp 12 (früher Elisenstr. 5) aus statt, nach dem alten Friedhof. Anschließend feierliches Hochamt in der Laurentiuspfarrkirche.

Um rege Teilnahme bittet:

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Essen: Sohn: Egon Echt und Frau.

Vermählte:

Wetter: Fritz Geldmacher mit Liselotte geb. Broch.

Gestorben:

Sprockhövel: Laura Ulrich geb. Pottkämper, 61 J. — Niederstüter: Wilhelm Boos, 73 J. — Essen: Frau Aloys Salus, 24 J. — Frau Wwe. Burchard Asweurs, 84 J. — Frau Anna Breil, 63 J. — Gastwirt Johannes Wieseler, 52 J.



BRILLEN
BRANDHOFF & SOHN
STEELE
LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN

Speisezimmer
moderne Ausführung, billig zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Modernes
Schlafzimmer
da leicht beschädigt, billig gegen bar zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg, Bochum Fahrendeller Straße 20.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Anzeigenexte, insbesondere Namen, Zahlen, Preise, deutlich schreiben!

Blinden-Verein
Bochum.

1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27, Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47, Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Paga Bochum, Elisabethstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 8, Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11, Frl. Deiß, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Wattmar, Hattinger Str. 198a.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller Bochum, Hellweg 89.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.



Schöne
Läuferschweine
80—90 Pfd. schwer sowie kräftige
Weißkohlpflanzen
von Originalsaat hat abzugeben
Landwirt
Max Bergmann
Steele
Bergmannsbusch
Telef. Essen 58262.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist
die Druckerei unserer Zeitung

Oftmals ist es nicht so leicht —
Wie es einem anfangs deucht —
Doch, wer gründlich nachgedacht —
Weiß am Ende, wie man's macht!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Gute Hausgehilfinnen zu finden, ist nicht so einfach. Die kluge Hausfrau weiß das nur zu gut. Deshalb schätzt sie ganz besonders die Kleinanzeigen. Sie waren ihr noch immer die besten Helfer bei allen Gelegenheiten. Die Kleinanzeige kostet so wenig, hilft Zeit sparen und bietet eine große Auswahl!

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Kleine Preise für Kleine Anzeigen

Cabrio ett
4-Sitzer, hellgrau gestrichen, steuerfrei, 6/30 PS, in bester Verfassung, an schnell entschl. Käufer auf Privathand gegen Kasse abzugeben.
Bochum, Herner Str. 93, 2. Etage links.
Besichtigung von 8—11 Uhr und ab 13 Uhr.

Deine Heimatzeitung hält Dich über alle Geschehnisse des täglichen Lebens auf dem laufenden.

Erfahrenes, saub.
Halbtagsmädchen
für kl. Privathaushalt (1 Kind) sofort gesucht.
Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 55, zweimal schellen.

Sicherer Mietszahler sucht zum 1. August oder 1. September
3 räum. Wohnung
mögl. Nähe Steele-West oder Steele-Hbf.
Ang. u. S. A. 1729 a. d. Gesch.

3-Zimmerwohn.
in schöner Lage m. geschl. Veranda u. Garten zum 1. Juli zu vermieten.
Zu erfr. in der Gesch. in Steele.

Ueberruhr.
Ein schönes großes
Zimmer
zum 1. Juli zu vermieten.
Milchstraße 44.

Laufstall
und wenig gebr.
Grammophon
billig abzugeben.
Steele, Hansastr. 14, 3. Etage.

Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.



Auch das Badezimmer bohnern?
Selbstverständlich, Sie glauben ja gar nicht, wie Steinboden glänzt, wenn er mit **Seifix** gebohnert wird! Und wie schön die Badewanne aussieht — mit Fegeputz gescheuert! **Seifix** u. Fegeputz — beide aus den Thompson-Werken, beide gleich gut, beide gleich preiswert. **Seifix** gibt es in fünf Farben.

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Kräftiger
Junge
gesucht, der Rollfix fahren kann.
Brauerei Rietkötter
Bochum
Große Beckstr. 7.

Geschicktes und ordentliches
junges Mädel
für sofort gesucht.
Photogeschäft Wegener & Hamer
Bochum
Kortumstr. 91.

Zum 15. Juni wird ein kräftiges, sauberes
Halbtagsmädchen
das auch einige Tage der Woche länger bleiben kann, zum Putzen der Apotheke und für Hausarbeit gesucht.
Glückauf-Apotheke
Bochum-Riemke
Auf dem Dahlacker 44.

Vergebung von Dachdeckerarbeiten

Für das Bauvorhaben Zentralfriedhof sollen die

Dachdeckerarbeiten

für die große Trauerhalle vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen werden von der Planungsstelle, Rathaus, Zimmer 259, soweit der Vorrat reicht, täglich von 9 bis 12 Uhr abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Freitag, den 11. Juni 1937, 10 Uhr,** an die vorbenannte Dienststelle einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein der Bieter.

Bochum, den 3. Juni 1937
Der Oberbürgermeister

Herstellung einer Einfriedigungsmauer

Die Herstellung einer Einfriedigungsmauer am Grundstück Werner Hellweg 66 an der Laerfeld-Straße soll vergeben werden. Die Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Mittwoch, den 9. Juni 1937, 11 Uhr, festgesetzt. Die Abgabe der Angebote hat bei der vorgenannten Abteilung, Zimmer 369, zu erfolgen. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 3. Juni 1937
Der Oberbürgermeister

Zwangsversteigerung

14 K 90/36. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 16, Blatt Nr. 657, Flur 13, Nr. 117/46, Wohnhaus mit Küchenanbau, groß 1,47 Ar, Flur 13, Nr. 578/46, Veranda, Hofraum und Hausgarten, g. 2,43 Ar, Albertstraße 14. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 17 700,— RM. **Eigentümer: Kaufmann Albrecht Schwarz in Bochum. Versteigerungstermin am 16. Juni 1937,** vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52. Der Termin vom 21. April 1937 ist aufgehoben

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung.

14 K 19/36. Gemarkung Riemke, Grundbuch von Riemke, Band 5, Blatt 269, Flur 21, Nr. 16, Wiese, Am Gartenkamp, groß 2,33 Ar, Flur 21, Nr. 17, Garten, Am Kattenort, groß 3,97 Ar, Flur 21, Nr. 21, Acker, Am Kattenort, groß 0,04 Ar, Flur 21, Nr. 60, Weg, Augustastraße, groß 0,11 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 1560 RM. **Eigentümer: Baugewerksmeister Franz Hase in Bochum-Hamme. Versteigerungstermin am 16. Juni 1937,** vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Viktoriastraße 14.

Das Amtsgericht in Bochum.

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!